Erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dienstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für **4 Mark vierteljährlich.** Von der Expedition des Landwirth in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirth in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von **20 Pfg.** für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Einzelne Nummern **30** Pfennige.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien,
herausgegeben von Oekonomie-Rath Korn, redigirt von W. Christiani.

Breslau. Freitag, 9. Februar 1883. **Neunzehnter Jahrgang. — № 12.**

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Zur Frage der Flußregulirungen. — Ernteresultate von 38 im Jahre 1882 angebauten Kartoffelsorten. (Schluß.) S. 57.
Feuilleton: Landwirthschaftliches aus Nordamerika.
Correspondenzen: Berlin: (Zuckersteuer. Enquet über die Lage der deutschen Spiritusindustrie. Landes-Oekonomie-Collegium. Vom Verein deutscher Landwirthschaftsbeamten. S. 58. — Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken.) — Bromberg: (Zur Feuerversicherung) — Königsberg; (Landw. Bericht.) — Wien: (Mehl- und Getreideexport. Vom Verein zur Förderung der Interessen landw. Beamten. Pflanzensendungen aus dem Ausland. Denkmalerrichtung.)
Aus Schlesien: Breslau: (Adresse des Schles. Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten. — Vortrag des Prof. Dr. Delbrück. Sammlungen für die Rheinland-Ueberschwemmten. Breslauer Flachsmarkt. Saatenmarkt in Ratibor. Zum Kartoffelhandel. Der Landesbestallte der Oberlausitz. Schlechte Communicationswege. Congreß deutscher Landwirthe. Anerkennung langjähriger Dienste.) — Görlitz: (Gartenbauverein.) — Oppeln: (Vereinssitzung.) S. 59.
Literatur. — Marktberichte. — Vereins-Tagesordnungen.
Bekanntmachung. S. 60.

Zweites Blatt:
Witterungsbericht.
Fragekasten. — Antworten: (Kartoffelverwerthung in der Brennerei. Düngerausfahren. Bokharaklee. Roggenfuttermehl und Roggenkleie. Sommerweizen. Wollverkauf. Dampfpflug. S. 61. Perennirende Lupine. Beinwell. Seedkartoffeln.)
Notizen: (Auswanderung. Nesselanbau. Rennsaison. Russ. Nothstand.) S. 62.

† Zur Frage der Flußregulirungen.

So sicher es für die Bodencultur nichts Schädlicheres als stauendes Wasser in Folge mangelnden Abflusses giebt und so sicher andererseits das Schiller'sche Wort aus der Glocke: „Wohlthätig ist des Feuers Macht" u. s. w. auch auf das Wasser Anwendung hat, so gewiß kennt die Menschheit in der Natur keine verheerendere Macht als die des Wassers, sofern es, nur mit dem Zwecke, sich seiner so rasch als möglich auf dem kürzesten Wege zu entledigen, oder sich dasselbe für Schifffahrts- und gewerbliche Zwecke dienstbar zu machen, auf engsten Raum zusammengepreßt, die ihm gesetzten natürlichen oder künstlichen Schranken übersteigt oder durchbricht. Um wie viel steht in der Beherrschung des Wassers die neue Welt der alten nach, in welcher z. B. nach der persischen Religion „zu den Gott am wohlgefälligsten Dingen die Stellen gehörten, wo man trockenes Land bewässert oder allzufeuchtem Lande das Wasser entzieht." Erst wenn eben Beides, nämlich das Ent- und Bewässern mit einander verbunden ist, kann nach dem Haushalt der Natur von einer Beherrschung des Wassers überhaupt die Rede sein, und weil man solche Verbindung im Großen und Ganzen versäumte, so wächst die verheerende Macht des Wassers in zunehmender Progression mit immer steigenden Höchstständen.

Gewiß bildet eine Hauptursache dieser volkswirthschaftlich überaus ernsten Thatsache die Abnahme der Wälder als natürlicher Sammelreservoirs für den Bewässerungszweck. Mit diesem Factum als etwas bis zu einem gewissen Grade Unabänderlichem müssen wir uns aber einmal abfinden, weil eben die sich mehrenden Menschen im Flachlande mehr Culturland, in den Bergen mehr Weideland zu ihrer Ernährung brauchen. Zudem möchte darauf hinzuweisen sein, daß es kaum eine vollendetere Forstwirthschaft als in Thüringen giebt, und daß man doch auch dort Ueberschwemmungen kennt. Dagegen muß man zur Beherrschung des Wassers mit anderen Factoren und zwar nicht blos mit ideell gedachten, sondern mit durch Zahlen fest benannten Factoren einer wissenschaftlichen Hydrostatik, entsprechend unserer ganzen, seit Erlöschen der Naturalwirthschaft auf Zahlen gegründeten Volkswirthschaft, rechnen lernen. Solch' wissenschaftliches Rechnen fehlte seither in unserer Wassertechnik, und deshalb erwiesen sich ihre Leistungen vielfach als Experimente ohne positive und nur zu oft mit negativen Resultaten.

Dies und nichts Anderes will wohl auch der aus der Praxis geschöpfte, in Nr. 8 d. Ztg. im zweiten Blatt abgedruckte Artikel „Einiges über Flußregulirungen" mit seinen äußerst beherzigenswerthen 9 Thesen ausdrücken. Hätte man vor Ausführung der durch den Herrn Verfasser geschilderten Regulirung zahlenmäßig ausgerechnet, daß dasselbe Hochwasser, welches früher 3—4 Tage brauchte, um an einem bestimmten Punkte anzulangen, dieselbe Strecke in 8—10 Stunden zurücklegen würde, so hätte man entweder die Regulirung ganz lassen oder den Wasserlauf durch Staudämme zu beiden Seiten des Flusses aufhalten müssen. In der Geradlegung und Verengung der Flußläufe, im Flachlande mittels Deckwerken und Deichen, im Gebirgslande mittels Steineinfriedigungen ohne Seitenkanäle und ohne Seitenstaudämme zum Ersatze früherer Brüche oder Wälder, insbesondere Eichenwälder, ist jedenfalls die Hauptursache all' der neueren Wasserunglücke zu suchen, trotzdem die stetige Wasserhaltigkeit der Ströme im Allgemeinen wohl entschieden abgenommen hat. Letzteres darf man z. B. aus dem Umstande folgern, daß ein Befahren der Weser und Elbe mit gleichzeitig die See haltenden Schiffen, wie zur Zeit der Römer heute wohl kaum möglich wäre. Man nahm den Strömen, was eine allweise Vorsicht ihnen für den Zweck ihrer Bezähmung beigesellte, hemmte ihren Lauf noch durch Stauwerke und meinte vor Allem in neuerer Zeit ihrem Inhalte einen Compressionsdruck, wie man denselben zur Ausprobirung von Dampfkesseln anwendet, jedoch ohne zahlenmäßig controlirtes Maß und Ziel und ohne Sicherheitsventile, zumuthen zu können. Die Folge solcher Behandlung kann eben keine andere als das Sprengen der umschließenden Wandungen und allgemeine Zerstörung sein.

Dies ergeben auf das Klarste Flußniederungen in einer Höhenlage, daß sie gegen Mittelwasserstände gesichert sind, ohne Eindämmungen. Hätte man in denselben nicht den Getreidebau zur herrschenden Benutzungsart des Bodens gemacht und wollte man sie der eigentlichen Bestimmung aller Niederungen, nämlich dem Grasbau mit allenfalls wechselndem Futter- und Zuckerrübenbau zuführen, so würde von nennenswerthen Schäden bei Hochfluthen kaum die Rede sein, zumal sich Schäden in Folge etwa zur Unzeit eintretender Ueberschwemmungen der Regel nach schon im nächsten Jahre durch um so reichlichere Graserträge ausgleichen würden. Eine derartig bewirthschaftete, zur Berieselung nach Cassirung einer Wassermühle eingerichtete Niederung im Unstrutthale liefert ausschließlich durch Heugewinnung Netto-Jahreserträge bis 150 Mark pro Morgen. Um zu einer blühenden Landwirthschaft zu gelangen, müßte unser Heuverbrauch ohnehin ein mindestens zehnfach höherer sein. Bei Preisen von fast nie unter 3 Mark, aber auch bis zu 4 Mark und darüber pro 50 Kilo ist Heu für die Meisten etwas Unerschwingliches, und müssen deshalb unsere Pferde im Allgemeinen und speciell unsere Cavalleriepferde gerade im Nothwendigsten darben.

Als unerläßliche Voraussetzungen verallgemeinerten Grasbaues in den Flußniederungen hätten zu gelten: 1) Seitenkanäle als Wasserreservoire für trockene und Wasserabzüge für nasse Zeiten (bei Hochwassermeldungen wären dieselben zu entleeren). 2) Unschädliche Stauvorrichtungen für den Berieselungszweck. 3) Seitenstauanlagen in Form niedriger Dämme, vielleicht in Verbindung mit Schutzstreifen von Eichenschälhegern zur Minderung der Stromgewalt und Beförderung der Schlickablagerung. In einzelnen besonders fruchtbaren sog. Auen, z. B. an der Hotzenplotz werden für die letzteren beiden Zwecke Niederwaldstreifen conservirt. Daß Deiche für Niederungen, welche unter den Mittelwasserständen liegen und ebenso für Wohnplätze auf Grund zahlenmäßig constatirten Bedürfnisses, aber auch möglichst mit Sicherheitsventilen, vielleicht in Gestalt eingedeichter Canäle zu conserviren und event. neu anzulegen wären, versteht sich von selbst. Wollte man dagegen sonst für den Zweck rationellen Grasbaues sogar an Niederlegung von Dämmen denken, so würde dies gewiß an vielen Stellen das erfolgreichste, ja vielleicht einzige Mittel zur Verhütung von Wasserverheerungen sein, welche sich schon in Rücksicht der zunehmenden Bevölkerung und Dichtigkeit der Wohnplätze mit Nothwendigkeit immer vernichtender gestalten müssen.

Die Hauptsache würde indessen nächst Geld und wieder Geld für den Ausführungszweck immer bleiben, daß sich die Technik zu einer wissenschaftlichen Rechenkunst im Anschluß an den Haushalt der Natur und an eine real-praktische Volkswirthschaft systematischer als seither erhebt. Sie würde dann auch zu der Gewißheit gelangen, daß die Beförderung der Schifffahrt durch Verengung des Strombettes und der Schutz des Eigenthums durch Deiche nach dem bisherigen Systeme im schärfsten Gegensatz zu einander stehen. Am Rhein scheint man dies aus Anlaß der neuesten Ueberschwemmungen bereits erkannt zu haben, wie Verfasser aus einer Zeitungsnotiz zu entnehmen vermeint, welche ihm nach Abfassung des Vorstehenden vor Augen kam. Nach derselben trägt man sich mit der Idee einer Kanalisirung des Rheins von Straßburg bis zur Rheinpfalz und von der Einmündung des Mains bis Bingen. Auch für die Oder wird solcher Ausweg wohl die ultima ratio sein.

Ernteresultat von 38 im Jahre 1882 angebauten Kartoffelsorten.

(Schluß:)

3. Anderssen. Diese Kartoffel ist der Richter's Imperator in der Knolle sehr ähnlich, nur noch etwas rauhschaliger und von etwas kleinerer Knolle. Dieselbe ist für alle Zwecke gleich gut, reift aber etwas sehr spät. Das Kraut war bei der Ernte noch ganz grün und gesund, und hingen die Knollen noch zum Theil am Stocke. Ich baue Anderssen erst seit zwei Jahren, halte dieselbe aber für eine der besten Neuheiten, besonders für nicht zu kühle Lagen. Ich erinnere mich, vor einiger Zeit in einem landwirthschaftlichen Fachblatte gelesen zu haben, daß zu den Vorzügen der Champion-Kartoffel auch das lange Grünbleiben des Krautes derselben und die hieraus resultirenden Annehmlichkeiten bei der Hühnerjagd zu zählen seien. In dieser Beziehung leistet Anderssen noch Besseres als Champion und möchte ich aus dem Grunde jener landwirthschaftlichen Geschmacksrichtung die Anderssen noch besonders empfohlen haben.

4. Lippe'sche Rose. Diese Kartoffel habe ich im Vorjahre schon beschrieben; ich baue dieselbe seit 1878, und hat sie immer hohe Erträge, im letzten Jahre aber den höchsten Massenertrag gegeben. Auch bei Herrn F. Heine in Emmersleben lieferte sie 1881 ebenfalls den höchsten Massenertrag in einem sehr starken Sortiment. Sie ist auch noch als Eßkartoffel brauchbar und werde ich dieselbe stärker bauen.

5. Gesundheit. Ich habe diese Kartoffel, welche ich seit 1878 baue, ebenfalls bereits im Vorjahre beschrieben; sie hat auch im letzten Jahre ihre guten Eigenschaften behalten und ihren Namen wieder gerechtfertigt.

6. Hertha, baue ich seit zwei Jahren; sie giebt viel schöne und gesunde Knollen und ist wohl für alle Zwecke brauchbar, reift aber fast so spät wie Anderssen.

7. Cuzko wurde schon im Vorjahre beschrieben. Dieselbe hat im letzten Jahre als mittelfrühe Sorte sehr durch die Ungunst der Witterung im Stärkegehalte gelitten. Ich baue diese Kartoffel schon seit 15 Jahren, und als eine außerordentlich zuverlässige Sorte, am stärksten. Berichte, welche ich in den letzten Jahren aus anderen Gegenden über dieselbe erhielt, sprachen sich über die dort gewonnenen Resultate sehr anerkennend aus.

8. Gleason oder Seed, welche ich seit 1878 baue, ist schon so verbreitet und bekannt, daß eine Beschreibung überflüssig erscheint. Erwähnen muß ich jedoch, daß dieselbe im letzten Jahre weniger kräuselkranke Stöcke hatte, als in den früheren Jahren.

9. Guillet, schon im Vorjahre beschrieben, gehört zu den wenigen amerikanischen Sorten, welche länger constant bleiben.

10. Chardon, gleichfalls im Vorjahre beschrieben, baue ich seit langen Jahren, als eine sehr zuverlässige alte französische Kartoffelsorte, welche hier unter dem falschen Namen „Mammuth" eingeführt wurde. Sie ist auch unter diesem Namen in hiesiger Gegend viel verbreitet.

11. Richter's lange Ertragreiche ist früher schon beschrieben worden. Als mittelfrühe Sorte hat sie im letzten Jahre einigen Schaden erlitten.

12. The Farmers Blush (des Landmanns Entzücken). Diese Kartoffel ist ebenso wie die Guillet eine der wenigen, welche ich aus dem amerikanischen Sortimente von 1878 behalten habe. Sie hat große schöne gelb und roth gezeichnete Knollen und würde sich auch als Eßkartoffel eignen, wenn die Knollen weniger groß wären. Ich behalte dieselbe vorläufig ihrer Gesundheit und ihres guten Ertrages wegen noch im Sortimente.

13. Alkohol. Dieselbe baue ich seit 1878; sie hat mittelgroße und kleine längliche Knollen mit vielen etwas tiefen Augen, und kann ich sie als sehr gute Speisekartoffel angelegentlichst empfehlen.

14. Griesenhäger, seit 1878 von mir gebaut, hat eine spätreifende, sehr gesunde, nur mittelgroße aber schöne Knolle mit flachen Augen und eine graue Schale mit schwachem Rosaanflug, rauhschalig. Diese Kartoffel hat sich im Ertrage in der letzten Zeit gebessert und scheint starke Düngung ohne Gehaltsverlust gut zu ertragen; sie ist die dauerhafteste Speisekartoffel in meinem Sortimente.

15. Euphyllos ist zum erstenmal hier gebaut worden, giebt schöne große Knollen mit flachen Augen und scheint eine empfehlenswerthe Sorte zu sein.

16. Early Hammersmith, schon im Vorjahre beschrieben, wird seit 1878 von mir gebaut, und hat als mittelfrühe Sorte sich im letzten Jahre eine geringere Nummer verdient.

17. Richter's Schneerose, seit 1878 gebaut, hat immer einzelne kranke Knollen gehabt, ist sonst aber eine ertragreiche gute Kartoffel.

18. Idaho. Zweimal gebaut, hat dieselbe jedesmal eine Menge großer schöner Knollen gegeben, unter welchen im letzten Jahre sich kranke befanden. Sie hat aber einen zu niedrigen Stärkegehalt und verträgt vielleicht schweren Boden nicht gut.

19, Cos. Diese Kartoffel habe ich zum erstenmal gebaut; sie hatte viele kräuselkranke Stöcke, wodurch der Ertrag der sonst werthvollen Kartoffel sehr vermindert wurde. Gute Eßkartoffel.

20. Achilles, welche ich zweimal gebaut habe, rechtfertigt ihren Heldennamen nicht im Stärkegehalte, giebt aber gute Massenerträge und ist ganz gesund.

21. Prima Donna. Eine mittelgroße, recht ertragreiche Speisekartoffel, welche guten Boden wünscht und dauerhaft ist.

22. Gelbe Rose, seit 1878 von mir gebaut, ist eine recht gute und dauerhafte Speisekartoffel mit gelbem lockeren Fleische, welche ihre guten Eigenschaften bis in den Hochsommer bewahrt; sie hat als mittelfrühe Sorte auch letztes Jahr gelitten.

23. **Blanka**, seit 1878 gebaut, ist eine gute Kartoffel für alle Zwecke, welche immer gute Erträge gab. Früher hatte dieselbe mitunter kranke Knollen, was aber jetzt nicht mehr der Fall ist.

24. **Späte weiße Rosen**, ist in diesem Jahre etwas zurückgeblieben. Ich baue dieselbe seit 1878, und ist sie eine sehr widerstandsfähige reichtragende Kartoffel, welche feuchte Lage gut zu vertragen scheint. Ein Probestück auf feuchter Stelle gab einen sehr guten Ertrag.

25. **Champion**, seit 1879 gebaut, scheint sich hier nicht wohl zu befinden. Sie verlor das Kraut früher als andere späte Sorten und gab zwar viele, aber kleine Knollen bei der Ernte, welche jedoch gehaltreich waren. Sie taugt auch zur Hühnerjagd nicht viel. Von anderer zuverlässiger Seite wird mir Gutes über die Champion mitgetheilt und scheint dieselbe demnach in localer Beziehung empfindlich zu sein.

26. **Bourbanks Seedling**, welche ich seit zwei Jahren baue, giebt eine Menge gleichmäßig großer schöner nierenförmiger Knollen mit flachen Augen, ist aber keine Speisekartoffel und scheint mir entbehrlich zu sein.

27. **Frühe Nassengrunder**. Dieselbe baue ich seit zwei Jahren; sie ist eine ertragreiche Frühkartoffel, hatte aber im letzten Jahre einige kranke Knollen, muß daher noch länger beobachtet werden.

28. **Peerleß**, seit 1878 gebaut, gab immer mittelhohe Erträge und sehr schöne fast kugelrunde Knollen. Sie ist eine gute Speisekartoffel, hatte aber mitunter einige kranke Knollen.

29. **Improved Peachblow**, schon im Vorjahre beschrieben, seit 1878 gebaut, ist eine sehr schön roth und gelbweiß gezeichnete Kartoffel, ähnlich der The Farmers Blush, nur noch bunter als diese; immer gesund und recht empfehlenswerth, litt sie im Vorjahre als mittelfrühe Sorte im Stärkegehalt.

30. **Violette Alkohol**. Ich baue dieselbe seit 1878, und ist sie aus dem Acker hier wohl die beste Speisekartoffel; sie hat bis in das Centrum lockeres, weißes und sehr wohlschmeckendes Fleisch, und ziehe ich dieselbe der holländischen Prinzeßkartoffel weit vor. Sie giebt zwar nur mittelmäßige Erträge und hat auch immer einzelne kranke Knollen gehabt, sollte aber trotzdem nirgends fehlen, wo Werth auf eine mittelfrüh reifende feine Speisekartoffel gelegt wird.

31. **Kronprinz**, seit zwei Jahren angebaut, scheint mir einen viel zu anspruchsvollen Namen bei der Taufe erhalten zu haben; sie wäre wohl auch mit bescheidenerem Titel schon abgefunden gewesen, denn sie ist weder im Ertrage noch in der Güte hervorragend.

32. **Weiße Mehlkugel**, seit 1878 gebaut, geht sichtbar im Ertrage zurück, und scheint ihre Zeit längst gekommen.

33. **Late Rose**, seit 1878 gebaut, geht sehr zurück und erscheint nicht mehr anbauwürdig.

34. **Early Rose**. Ich baue dieselbe seit ca. 10 Jahren; sie ist auch sehr im Ertrage zurückgegangen, aber in den letzten Jahren gesunder geworden, hat jedoch nur noch als frühe Futterkartoffel Werth.

35. **Early Ohio** baue ich seit 2 Jahren; sie ist eine schöne ansehnliche Frühkartoffel, welche ich noch länger beobachten muß, ehe ich ein bestimmtes Urtheil abgeben kann.

36. **Lerchenrose**, seit 1878 gebaut, ist eine sehr frühe Speisekartoffel, welche schöne Knollen mit flachen Augen giebt, aber zu wenig lohnt.

37. **Bisquit**. Dieselbe baue ich seit 15 Jahren; sie bringt nicht hohe Erträge, ist aber doch wohl zum Speisen eine der besten unter den frühesten Sorten, welche ich nicht entbehren möchte.

38. **Schneeflocke**, seit 1878 gebaut, ist so im Ertrage zurückgegangen, daß ich dieselbe nicht weiterbauen werde.

Endlich möchte ich noch eines Versuches erwähnen, welchen ich im abgelaufenen Jahre gemacht habe, und der zur Wiederholung auffordert. Während meiner langjährigen Beobachtung der verschiedensten Kartoffelsorten habe ich eine große Anzahl derselben als neu und anbauwürdig erscheinen und nach kürzerer oder längerer Zeit wieder von der Bildfläche verschwinden sehen. Man pflegt sich gewöhnlich die Erklärung dieser Erscheinung leicht zu machen, indem man sagt: diese oder jene Sorte taugt nicht mehr, denn sie hat sich abgebaut! Wenn ich nun zwar die Thatsache des Abbaues auch anerkenne, so drängte sich mir dabei doch die Frage auf, ob dieser nachtheiligen Erscheinung nicht vielleicht durch mangelhafte Auswahl des Saatgutes, oder fehlerhafte Culturart Vorschub geleistet worden ist. Ich fand ferner bei den Stärkeermittelungen, daß die meisten Kartoffelsorten im Gehalt unter sich und besonders in ungünstigen Jahrgängen außerordentlich differiren. Unterschiede von 3—4 und mehr Procent im Stärkegehalt einer Sorte, kommen häufig vor, auch wenn die Knollen nach Größe und Form möglichst gleich ausgewählt sind. Wenn ich ferner in Betracht zog, daß auch bei den Körnerfrüchten das Wort „Abbau" eine große und berechtigte Rolle spielt, und wenn ich erwog, daß weiland P. Shirreff seine berühmten Hopetown-Getreidearten nicht durch Befruchtung (Kreuzung) verwandter Arten, sondern nur durch die sorgfältigste Auswahl und Cultur schon längst bestehender Getreidearten (Zuchtwahl) erzog, daß ferner in neuerer Zeit D. Shirreff seinen square head-Weizen, Hallet seinen pedigree-Weizen und seine pedigree-Gerste, Bestehorn seine Getreidehrten und seine Zuckerrüben auf diesem Wege erzog u. A. m., so lag der Gedanke nahe, ob nicht auch gegen die Kartoffel bei der Auswahl des Saatgutes gesündigt und dadurch dem raschen Abbau vieler Sorten gleichsam in die Hände gearbeitet worden sei.

Diese Annahme fand in der Erwägung der verschieoenen Methoden ihre Unterstützung, nach welcher die Verwendung resp. Auswahl des Saatgutes erfolgt. Der Eine — und dies ist wohl nur ein kleiner Theil — legt große und mittelgroße wohlgeformte Knollen und ganz, ein Anderer legt mittelgroße und kleine Knollen ebenfalls ganz, ein Dritter legt kleine Knollen aber auch noch ganz; endlich kommt die große Mehrzahl, welche mittelgroße Knollen ganz und dazu im Gemenge, die großen Knollen geschnitten, legt. Diesen folgen Diejenigen, welche nur geschnittene Saatknollen verwenden, sowie endlich Diejenigen, welche wenig Land und noch weniger gutes Saatgut zur Verfügung haben, diese legen die kleinsten Knollen und geschnitten, weil die größeren Knollen gewöhnlich über Winter verspeist worden sind. Zu gedenken ist auch des früher, als der Kartoffelbau noch größere Mißhandlung ertrug, vereinzelt geübten Verfahrens, nur die Keimaugen auszustechen und diese mit Substanz in der Größe eines Gallapfels zu legen.

Nun nimmt bekanntlich die junge Kartoffelpflanze ihre erste Nahrung aus der Saatknolle; es ist daher nicht gut denkbar, daß die Entwickelung der Pflanze in ihrem ersten Lebensstadium — dessen Einfluß auf die spätere Entwickelung derselben doch wohl nicht in Abrede zu stellen ist — unter der vorangeführten abweichenden Behandlung des Saatgutes eine gleiche sein kann. Vielmehr muß wohl mit Recht angenommen werden, daß eine stärkereiche und große Saatknolle der jungen Pflanze mehr Nährstoffe zu bieten im Stande sei, als eine stärkearme und kleine Saatknolle. Von dieser Annahme ausgehend, wählte ich drei meiner besten Kartoffelsorten, Aurora, Richter's Imperator und Cuzco zu einem Anbauversuche aus, und ermittelte durch fortgesetztes Wiegen in Salzlösung bei jeder der genannten Sorten drei Abstufungen im Stärkegehalte. Ein Drittel enthielt die an Stärke reichsten, das zweite Drittel diejenigen mit mittlerem Gehalte und das letzte Drittel die an Stärke ärmsten Knollen. Von diesen drei Abstufungen legte ich zur Zeit der Einsaat der übrigen Kartoffeln und auf dasselbe Grundstück, je die Hälfte derselben ganz und die andere Hälfte geschnitten.

Das Ernteresultat, welches ich hier folgen lasse, hat meine Annahme bestätigt und ist wohl geeignet, einen kleinen Commentar zu dem Kapitel vom „Abbau" zu liefern. Es gaben auf den Morgen umgerechnet:

Richters Imperator,

schwere Knollen ganz,	mittelschwere Knollen getheilt,
12 660 Pfd. mit 21,30 pCt.	12 060 Pfd. mit 20,01 pCt.
2696,58 Pfd. Stärke,	2413,206 Pfd. Stärke,
schwere Knollen getheilt,	ganze Knollen leicht,
12 060 Pfd. mit 20,17 pCt.	12 420 Pfd. mit 20,86 pCt.
2432,502 Pfd. Stärke,	2590,812 Pfd. Stärke,
ganze Knollen mittelschwer,	leichte Knollen getheilt,
12 535 Pfd. mit 20,43 pCt.	11 925 Pfd. mit 20,01 pCt.
2560,9005 Pfd. Stärke,	2386,1925 Pfd. Stärke,

Aurora,

schwere Knollen ganz,	schwere Knollen ganz,
12 690 Pfd. mit 20,96 pCt.	13 510 Pfd. mit 17,20 pCt.
2659,824 Pfd. Stärke,	2327,773 Pfd. Stärke,
schwere Knollen getheilt,	schwere Knollen getheilt,
12 240 Pfd. mit 20,01 pCt.	13 375 Pfd. mit 16,88 pCt.
2449,224 Pfd. Stärke,	2257,7 Pfd. Stärke,
mittelschwere Knollen ganz,	mittelschwere Knollen ganz,
12 600 Pfd. mit 20,86 pCt.	13 420 Pfd. mit 16,88 pCt.
2628,36 Pfd. Stärke,	2265,296 Pfd. Stärke,
mittelschwere Knollen getheilt,	mittelschwere Knollen getheilt,
12 195 Pfd. mit 20,01 pCt.	12 690 Pfd. mit 16,54 pCt.
2440,2195 Pfd. Stärke.	2098,926 Pfd. Stärke,
leichte Knollen ganz,	leichte Knollen ganz,
12 645 Pfd. mit 20,86 pCt.	11 700 Pfd. mit 16,88 pCt.
2637,747 Pfd. Stärke,	1974,96 Pfd. Stärke,
leichte Knollen getheilt,	leichte Knollen getheilt,
11 700 Pfd. mit 19,16 pCt.	11 565 Pfd. mit 15,92 pCt.
2241,72 Pfd. Stärke,	1841,148 Pfd. Stärke.

Wie aus Vorstehendem zu ersehen, haben die an Stärke reichsten und ganzen Saatknollen sich gegenüber den weniger gehaltreichen Knollen im Ertrage hervorgethan. Bei den mittelwerthigen und leichten Knollen ist das Resultat ein unbestimmtes gewesen. Ueberall haben aber die leichten und geschnittenen Saatknollen einen ganz erheblichen Rückstand im Ertrage gegenüber den schweren und ganzen Knollen ergeben. Indem ich das vorstehende Resultat hiermit zur Kenntniß meiner Fachgenossen bringe, gebe ich mich der Hoffnung hin, daß doch wohl einige Derselben sich dadurch veranlaßt finden werden, in diesem Jahre ein ähnliches Experiment anzustellen und — wie ich bitten möchte — zu veröffentlichen oder zu meiner Kenntniß zu bringen. Wenn meine in dieser Richtung im laufenden Jahre wieder anzustellenden Versuche ein dem Mitgetheilten ähnliches Resultat ergeben, und wenn dieses sich mit den Resultaten der Anbauversuche aus anderen Gegenden in Uebereinstimmung befinden sollte, dann würde ich nicht zweifeln, daß in einer derartigen Auswahl des Kartoffelsaatgutes ein Mittel gefunden wäre, nicht allein die jetzt vorhandenen werthvollen Kartoffelsorten in ihren guten Eigenschaften zu erhalten und deren Abbau zu verhindern, sondern auch dieselben im Ertrage und im Stärkegehalt noch zu verbessern. Welchen Nutzen dieses unserem Gewerbe einbringen müßte, darauf brauche ich nicht erst hinzuweisen.

Der Frage, ob eine durch Zuchtwahl verbesserte Kartoffelsorte nicht vielleicht dem Kartoffelpilze mehr Widerstand zu leisten im Stande wäre, als die ohne Auswahl des Saatgutes gebaute Pflanze, werde ich erst näher treten, sobald ich darin Erfahrungen gesammelt habe. Die größere Widerstandsfähigkeit einiger durch Zuchtwahl erzogener Weizensorten gegen den Schlüsselrost weiset aber einigermaßen darauf hin. Im anderen Falle zeigt aber die Erfahrung mit der Aurora-Kartoffel, daß die degenerirte Kartoffel für die Peronospora infestans empfänglicher ist.

Sollte von denjenigen Landwirthen, bei welchen große Massen Saatkartoffeln alle Jahre zum Einlegen kommen, diesem Experimente der praktische Nutzen wegen der Umständlichkeit bei der Auswahl des Saatgutes abgesprochen werden, so möchte ich dem gegenüber darauf hinweisen, daß die Auswahl durch die Salzlösung gar nicht umständlich, vielmehr so einfach ist, daß dies Jeder ausführen kann, der es nur einmal gesehen hat. Uebrigens wäre es ja auch nicht nöthig, alljährlich das ganze Saatquantum auf diese Weise vorzubereiten. Einige Centner aber kann Jeder, und wer guten Willen hat, viele Centner Saatgut auf diese Weise auswählen. Die Züchter vieler berühmter Getreidearten haben ihre Producte entschieden mit ganz ungleich größerer Mühe und doch wohl auch anfänglich nicht gleich auf großen Flächen gezogen.

Frömsdorf im Januar 1883. Otto Cimbal.

□ **Berlin**, 7. Februar. [**Zuckersteuer. Enquete über die Lage der deutschen Spiritus-Industrie. Landes-Oekonomie-Collegium. Vom Verein deutscher Landwirthschaftsbeamten.**] Der dem Bundesrath zugegangene Gesetzentwurf über die Abänderung der Zuckersteuer schlägt eine Herabsetzung der Exportbonification um 40 Pf. vor. Außerdem soll zur Vorbereitung eines weiteren Entwurfes für die nächste Session eine aus Beamten, Landwirthen, Zuckerindustriellen und zwölf vom Bundesrath berufenen Mitgliedern zusammengesetzte Enquetecommission bestellt werden. Die Enquete soll nach der dem-

---

Feuilleton.

H. K. Landwirthschaftliches aus Nordamerika.

Die Ziele, welche sich die Auswanderung, namentlich die deutsche nach den Vereinigten Staaten steckt, sind sehr verschiedener Art; es ist daher schwer zu sagen, ob die prairiereichen Centralstaaten Jowa, Nebraska, Kansas u. s. w. für Diejenigen, welche sich anzusiedeln beabsichtigen, vor den nördlichen Territorien, Dacota, Colorado, Montana, den Vorzug verdienen. In letzteren Districten bedarf es freilich einer gesteigerten, umsichtigen Thätigkeit, größter Energie und Intelligenz für den Landwirth, wenn derselbe Erfolge erzielen will, denn die Ebenen, besonders im östlichen Montana bestehen aus mit Lehm vermengtem, steinigen Alluvialboden, welcher unbebaut nur eine dürre Steppe darbietet. Um so lohnender ist aber die Cultivirung dieser Districte unter Anwendung von künstlicher Bewässerung, durch welche der Ertrag an Feld- und Gartenfrüchten ein außerordentlich ergiebiger wird. Es giebt aber auch weite, an sich fruchtbare Landstrecken im östlichen Montana, namentlich im Thale des Yellowstone-River, welche bisher weniger von den Colonisten aufgesucht wurden, da bis vor wenigen Jahren daselbst der Tummelplatz der wilden kriegerischen Siouxindianer war. Während daher der silberreiche Westen des Territoriums Montana von Oregon und Washington schon seit langer Zeit seine Bevölkerung erhielt und jetzt bereits ganz den Charakter älterer, civilisirter Gemeinwesen angenommen hat, blieb die genannte Gegend unbewohnt und unbebaut. Jetzt ist dort dem Treiben der Rothhäute seitens der Regierung ein Ende für immer bereitet und man beginnt sich daselbst anzusiedeln. Die Ertragsfähigkeit des Bodens ist hier eine ganz außerordentliche. Dabei sind die Preise für die landwirthschaftlichen Producte sehr hoch, was daran liegt, daß der Landbau sich dort noch sozusagen in der Kindheit befindet, mehr aber noch daran, daß die Nord-Pacificbahn, welche das Yellowstone-Thal durchschneiden soll, noch nicht vollendet ist.

In Colorado hatte ich Gelegenheit, das Leben in den „ranches", den Weidetriften, mit ihren zahlreichen Farmen kennen zu lernen und bemerkte ich dabei einen außerordentlichen Abstand zwischen dem hinterwäldlerischen Leben in Missouri oder Minnesota und der wilden Ungezwungenheit, welche unter jenen reichen Hürden an den Ufern des Arkansas und des North- und South-Platte herrscht. Die Weideflächen sind Regierungs-Eigenthum, jedoch kann Jeder seine Rinder auf ihnen weiden lassen; es ist aber gebräuchlich, daß ein „ranchmann", der schon lange einen großen Umkreis inne hat, von neuen Ankömmlingen nicht verdrängt werden darf. Durch Ankauf von mindestens 160 Acres in der Nähe eines Stromes kann man sich das Recht erwerben, seine Heerden ringsum in einem Umkreise von 40—50 Meilen ausschließlich weiden zu lassen. Wer sich niederlassen und eine Farm errichten will, kauft so und so viel Stück Vieh von Händlern, welche gerade Heerden von Texas ins Land getrieben haben; dann wird die „ranche" ausgesucht und es werden auf Contract die Hürden und sonstigen Baulichkeiten errichtet. Man stellt die Heerde ein, brennt den Thieren seinen Eigenthumsstempel auf, läßt sie alsdann los und engagirt die nöthige Anzahl Hürder. Im Winter grasen die Rinder auf Landstrichen, auf denen Wassermangel im Sommer das Weiden unmöglich macht. Da die Thiere ganz sich selbst überlassen bleiben, so verbreiten sie sich über den ganzen Weidedistrict, und sind die Rinder sämmtlicher Viehbesitzer über einen viele Quadratmeilen großen Flächenraum in buntem Durcheinander zerstreut. Nun erfordert es im Frühjahr eine mühevolle Thätigkeit für die einzelnen Heerdenbesitzer, sich ihr Vieh wieder zusammenzuholen. Zu diesem Zweck finden große Musterungen statt, zu welchen von jedem „ranche" die Leute mit Pferd und Wagen ausziehen. Von den an den äußersten Theilen des von den Gebirgen, dem North- und South-Plattefluß und dem Arkansas begrenzten großen Weidedreieck liegenden Hürden bewegen sich die Leute an der Peripherie des Weidelandes hin, von den mehr nach der Mitte zu belegenen in einem kleineren concentrischen Kreise und so fort, bis das Vieh auf das Centrum zusammengetrieben ist, wo Jeder sich sein Vieh aussucht. Die fettesten, zum Schlachtvieh bestimmten Rinder werden sodann von Reitern mittelst Lasso gefangen und zu einem besonderen Trupp zusammengetrieben; die übrigen Thiere, welche nicht zum Verkauf kommen, werden wieder losgelassen, um den Winter über in gleicher Weise, wie beschrieben, zuzubringen. Ein freies, fröhliches Leben führen „der Rinder breitgestirnte, glatte Schaaren" hier in Colorado. Fließende Gewässer, unabsehbare Flächen saftigen „Büffelgrases", frisches Lager auf den sammetweichen Prairieblumen und vor allem die köstliche Luft, endlich im Winter Schutz gegen die Unbillen des Wetters durch die hohen Berge, im Sommer Kühlung durch den Schnee, der ihre Gipfel einhüllt, Alles Dies steht ihnen zu Gebote.

Unter den Centralstaaten ist Missouri, namentlich der südliche Theil desselben, wegen des wilden Charakters der Vegetation und seines für ungesund verschrieenen Klimas verhältnißmäßig noch am wenigsten besiedelt. Es ist aber nicht richtig, daß der Boden im Großen und Ganzen für die Getreidecultur ungeeignet sei, er ist nur sehr ungleich, und findet man neben vorzüglichstem Acker in den Thälern Flächen, welche wenig anbaufähiges Land enthalten. Dafür aber ist dies Terrain, besonders im Südosten Missouris, mit Holz oder herrlichem Graswuchs bestanden und findet hier eine rentable Viehzucht und somit auch ein lebhafter Viehandelsverkehr statt. Die hier am meisten gebaute Frucht ist der Mais. Neben dem Baumwollen- und Kartoffelbau, welch' letzterer sich aus Indiana und Illinois herüber verbreitet, wird in Süd-Missouri namentlich viel Wein und Tabak gebaut. Die Preise für Grund und Boden sind hier billig; man kann für 3—400 Dollars ein Stück Land kaufen, auf dem bereits 20—30 Acres geklärt und eingefenzt (d. h. umzäunt) sind; für wenige Dollars erwirbt man noch das Heimstätterecht auf einige Hundert Acres und ist somit Besitzer einer schönen Farm. Das „Klären" des Landes selbst ist nicht mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft, da dasselbe fast nur mit Hasel- und Sumachsträuchern von etwa Armsdicke bewachsen ist.

Ebenso wie der südliche Theil von Missouri ist bisher auch Südwest-Arkansas vielfach als ein ungesundes, unfruchtbares sumpfiges Land bezeichnet worden, indem die großen Vortheile, welche jenes Gebiet in klimatischer und agronomischer Hinsicht bietet, vollkommen unbeachtet geblieben sind. Während sich daher die Einwanderer meist nach Norden und Osten von der Stadt Little Rock aus wandten, um daselbst ihren Sitz aufzuschlagen, beginnt man nunmehr sich in dem an Louisiana grenzenden Theile anzusiedeln. Das Land besteht aus prächtigen, sanftwelligen Hochprairien mit herrlichen Hochwäldern und zeichnet sich durch seinen fruchtbaren Boden aus. Dabei sind viele Gegenden landschaftlich außerordentlich schön, und habe ich selbst in Californien wenige Landstriche gefunden, welche mit jenen in dieser Hinsicht wetteifern könnten. In nächster Zeit wird die Eisenbahn, welche St. Louis mit Texas verbindet, fertig sein und wird diese nicht wenig dazu beitragen, die südlich des Arkansas-River liegenden Districte zu einem begehrten Ansiedelungsterritorium zu machen.

Gesetzentwurfe beigelegten Denkschrift die Ursachen des Rückganges der Zuckersteuer-Einnahmen ermitteln, soll ferner feststellen, welche Zuckerausbeute ein bestimmtes Quantum Zuckerrüben jetzt giebt, weiter soll sie untersuchen, welchen Controlmaßregeln die Fabrikation eventuell zu unterwerfen sei, endlich soll sie die Frage beantworten, ob eine Erhöhung der Steuer und eine Besteuerung der Melasse sich empfehle. Der Eingangs erwähnte Gesetzentwurf, welcher ein provisorischer ist, schätzt den Gewinn aus der Reduction der Exportbonification auf 2½ bis 3 Millionen Mark.

Der Abgeordnete von Kardorff hat im Reichstag den Antrag gestellt, den Reichskanzler aufzufordern: eine Enquete über die Lage der deutschen Spiritus-Industrie zu veranstalten, um durch dieselbe diejenigen Ursachen feststellen zu lassen, welche den Stillstand, beziehungsweise den Rückgang des deutschen Brennereigewerbes verschulden, insbesondere zu ermitteln: a) ob die Steuerrückvergütung beim Export für die geringeren weit landeinwärts belegenen landwirthschaftlichen Brennereien, deren Spiritus vorher im Inlande durch Sprit-Fabriken rectificirt wird, nicht hinter der thatsächlich entrichteten Steuer zurückbleibt, wenn die starken Verluste durch Leckage 2c. beim Export, die oft hervortretende Nothwendigkeit der Verarbeitung kranker oder wenig stärkehaltiger Kartoffeln, Betriebsstörungen u. s. w. gebührend in Rücksicht gezogen werden; b) ob und inwieweit die bislang erfolgten Beschwerden darüber, daß Spiritus auf deutschen Eisenbahnen zu einem höheren Tarifsatze verfrachtet wird, als Zucker, begründet erscheinen, und inwieweit diese höheren Frachtsätze den deutschen Spiritusexport zu schädigen geeignet sind; c) ob ohne wesentliche Schädigung der fiscalischen Interessen den Brennereibesitzern für die Förderung des Gährungsprocesses im Maischraume größere Freiheiten gelassen werden können, als sie das bestehende Gesetz zuläßt; d) ob und in wie weit die bestehenden Zolltarife anderer Länder den Import des deutschen Spiritus verhindern und ob etwa die Ermäßigung der spanischen, italienischen und französischen Zölle für Spiritus durch Ermäßigung der deutschen Weinzölle erzielt werden und im wirthschaftlichen Interesse Deutschlands liegen könnte; bei dieser Enquete neben technischen Autoritäten in der Spiritus-Industrie und den Inhabern großer Spiritus-Exportfirmen, namentlich auch die Besitzer von größeren, mittleren und kleineren landwirthschaftlichen Brennereien vernehmen zu wollen.

In den Tagen vom 14./17. Februar cr. tritt hier das Landes-Oekonomiecollegium zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Positionen: Die bäuerlichen Besitz- und Wohlstandsverhältnisse. Referent Prof. v. Miaskowski (Breslau). Correferent von Herford-Tauchel. Ausdehnung von gesetzlichen Maßregeln gegen die Kleeseide auf die ganze Monarchie. Referent Kiepert-Marienfelde. Die geologisch-agronomischen Specialkarten von Preußen und den thüringischen Staaten. Geh. Reg.-Rath Dr. Dünkelberg (Poppelsdorf). Correferent Oberforstmeister Dandelmann (Eberswalde). Erwerb der Kalisalzlager durch den preußischen Staat. Referent von Hammerstein-Loxten. Correferent Geh. Reg.-Rath Dr. Dünkelberg (Poppelsdorf). Verpflichtung der beamteten Thierärzte, jeden zu ihrer Kenntniß gelangten Fall der Influenza sofort zur Anzeige zu bringen. Referent Frentzel (Gumbinnen). Notirung der Viehpreise. Referent von Below-Saleske. Antrag Kiepert-Marienfelde auf Niedersetzung einer Commission zur Begutachtung einer neuen Methode der Benutzung der Berliner Spüljauche. Referent Antragsteller. Antrag Kennemann-Klenka auf Beschaffung und Revision von Brückenwaagen für alle Eisenbahnstationen. Referent Antragsteller. Zu den Verhandlungen des Collegiums werden zugezogen die Herren Geh. Reg.-Rath Hauchecorne (Berlin), Professor Dr. Orth (Berlin), Professor Schmoller (Berlin).

Gelegentlich der Silberhochzeit des Kronprinzlichen Paares fand bekanntlich eine Sammlung statt für einen Fonds zur Unterstützung von Wittwen und Waisen des Vereins deutscher Landwirthschaftsbeamten (cfr. „Landwirth" Nr. 4), welcher hier in Berlin unter dem Protectorat des Kronprinzen domicilirt. Diese Sammlung, an welcher sich die Magdeburger Versicherungs-Gesellschaft mit 1000 Mark betheiligte, hat ein Ergebniß in Höhe von 3369 Mark gehabt.

---

* **Berlin**, 6. Februar. [**Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken.**] Der Ausschuß des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen, unter Hinzutritt des Ausschusses für Handel und Verkehr, hat vor kurzem Abänderungen des Regulativs, betreffend die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken beantragt. Die Erfahrungen, welche bei der Anwendung des Regulativs gewonnen sind, lassen solche Abänderungen in den nachbezeichneten Punkten als wünschenswerth erscheinen: I. Die Vorschrift in den Anleitungen zu Muster D 1 und D 2 unter Ziffer 2 bezw. 3, wonach bei Nichtübereinstimmung der in den Anmeldungen declarirten und der bei der steueramtlichen Revision ermittelten Branntweinmenge die kleinere Menge der Denaturirung und weiteren Anschreibung zu Grunde zu legen ist, hat in den Fällen, in welchen die declarirte Branntweinmenge hinter der wirklich vorhandenen zurückbleibt, zur Folge, daß die Menge des Denaturirungsmittels im Verhältniß zu der Menge des zur Denaturirung gelangenden Branntweins nicht den vollen im Regulativ vorgeschriebenen Procentsatz erreicht, wodurch unter Umständen die Zuverläßigkeit der Denaturirung in Frage gestellt werden kann. Wenn es sich hiernach empfiehlt, die Menge des Denaturirungsmittels nach der amtlich festgestellten Branntweinmenge auch dann, wenn sie größer als die declarirte ist, bemessen zu lassen und folgeweise diese größere Branntweinmenge ebenmäßig für die Contobuchführung der Gewerbtreibenden und Händler über den denaturirten Branntwein amtlich festzuhalten, so erfordert die Consequenz, das Gleiche auch hinsichtlich der Bemessung der Steuervergütung für den zur Denaturirung gelangenden Branntwein vorzuschreiben. Daß alsdann in letzterer Beziehung eine Abweichung von dem Verfahren bei der Steuervergütung für den ausgeführten Branntwein eintritt, wird der Anordnung mit Rücksicht darauf nicht entgegenstehen, daß die verschiedene Behandlung einer Verschiedenartigkeit der beiden Fälle entspricht. Uebrigens ist der fraglichen Abänderung des Regulativs eine finanzielle Bedeutung nicht beizumessen. II. Die Essigfabrikanten haben vielfach über die große Beschwerlichkeit der ihnen auferlegten Contobuchführung über Zugang und Abgang an denaturirtem Branntwein (Muster E 4) Klage erhoben, während andererseits nach den bisherigen Erfahrungen in der bezeichneten Buchcontrole eine erhebliche Verstärkung der Steuersicherheit nicht zu finden ist. Im Wesentlichen scheint das Steuerinteresse dadurch gesichert, daß die Wiederausscheidung des Branntweins aus der Vermischung mit Essig umständlich und kostspielig ist und nur etwa bei Ausübung in sehr großem Umfange, welche aber die Gefahr leichter Entdeckung mit sich führt, einen lohnenden Gewinn verspricht. Es wird daher ohne Beeinträchtigung des fiscalischen Interesses zuläßig sein, den Wünschen der Essigfabrikanten wegen Aufhebung ihrer Contobuchführung zu entsprechen. Die Ausschüsse beantragen daher, in Abänderung des Regulativs nachstehenden Bestimmungen die Genehmigung zu ertheilen: 1) Sowohl bei Bemessung der vorgeschriebenen procentuellen Menge des Denaturirungsmittels, als bei Berechnung der Steuervergütung ist in allen Fällen diejenige Litermenge absoluten Alcohols zu Grunde zu legen, welche bei der amtlichen Revision des zur Denaturirung gestellten Branntweins vorgefunden ist. 2. Die den Essigfabrikanten obliegende Verpflichtung zur Contobuchführung fällt weg. Bei der Denaturirung von Branntwein zur Essigfabrikation ist die Litermenge des entstandenen Gemisches von Branntwein, Essig und Wasser nicht weiter amtlich zu ermitteln.

---

* **Bromberg**, 5. Februar. [**Zur Feuerversicherung.**] Der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Feuerversicherungsfrage. Vom deutschen Landwirthschaftsrath war an den Verein die Aufforderung ergangen, betreffs der im Jahre 1876 zwischen ihm und den deutschen Feuer-Versicherungsgesellschaften vereinbarten Abänderungen der allgemeinen Versicherungs- und Entschädigungsbedingungen, folgende Fragen zu beantworten: 1) Welche Vortheile sind durch die im Jahre 1876 zugestandenen Versicherungsbedingungen zu Tage getreten? 2) Sind neue Wünsche in Bezug auf die Versicherungs- und Entschädigungsbedingungen aufgetreten? Dem Schreiben ist ein Verzeichniß der neuen vereinbarten Bedingungeu beigegeben. Die Angelegenheit war schon in der vorigen Vereinssitzung zur Verhandlung gekommen; es wurde eine Commission gewählt, um die Angelegenheit zu berathen und Bericht zu erstatten. Der Berichterstatter Geppert theilte in Nachstehendem das Resultat der Commissionsberathung mit: „Betreffs des ersten Punktes ist die Commission der Ansicht, daß die in Rede stehenden Bedingungen wesentlich dazu beigetragen haben, den Versicherten bei größerer Freiheit in ihren Dispositionen eine größere Sicherheit ihrer Entschädigungsansprüche bei etwaigem Brandschaden zu gewähren und dieselben vor dem Verfall ihrer Versicherung durch leicht mögliche aber entschuldbare Versehen und Versäumnisse zu schützen. In Betreff des zweiten Punktes machen sich folgende berechtigte Wünsche geltend: „Während in den neuen Bedingungen die Freizügigkeit mit lebendem und todtem Inventarium innerhalb eines Gehöftes und den in demselben versicherten Gebäuden und im Freien gestattet ist, ist dem Umstand nicht Rechnung getragen, daß bei Gütern mit mehreren Vorwerken sehr häufig ein Wechsel des Inventariums, sowohl des lebenden wie des todten, eine wirthschaftliche Nothwendigkeit ist, und daß häufig Gespanne auf längeren oder kürzeren Reisen von Hause Tage lang abwesend sein müssen. Die Fälle, daß dann am fremden Orte bei ausbrechendem Feuer das Inventarium ganz oder zum Theil vernichtet worden ist, sind leider schon oft vorgekommen und sind in diesen Fällen die Versicherungsgesellschaften gesetzlich zu keinem Ersatz verpflichtet. Außer der Schwedter Gesellschaft leistet keine andere Gesellschaft in den oben gedachten Fällen Schadenersatz, und es wird daher der Wunsch ausgesprochen, die übrigen Gesellschaften zu veranlassen, die in den Schwedter Versicherungsbedingungen in § 24, Absatz 3, 4, 5, 6 und 7 enthaltenen Bestimmungen auch in ihre Versicherungsbedingungen mit aufzunehmen. Bei der Feststellung eines Brandschadens kommen nicht selten die Fälle vor, daß zwischen dem Beschädigten und der Gesellschaft über die Höhe der zu zahlenden Entschädigung Differenzen entstehen, ohne daß dem Versicherten der Vorwurf der absichtlichen Ueberversicherung in betrügerischer Absicht zu machen wäre. In solchen Fällen behalten die Versicherungs-Gesellschaften bis zur erzielten gerichtlichen oder privaten Einigung die ganze Entschädigung ein und zwingen dadurch in vielen Fällen die Beschädigten zur Annahme ihres geringeren Gebotes, da dem Beschädigten darum zu thun sein muß, so bald als möglich Geld zu bekommen, um seinen Verlust zu ersetzen. Es wird hierdurch den Gesellschaften die Gelegenheit gegeben, aus dem Unglücke des Beschädigten einen unerlaubten Nutzen zu ziehen. Die Commission ist daher der Ansicht, daß die Gesellschaften sich verpflichten müssen, nach festgestelltem Schaden die Entschädigung auch dann sofort auszuzahlen, wenn in einzelnen Punkten Differenzen über die Höhe der Entschädigung stattfinden, und sollen dieselben nur berechtigt sein, die Differenz zurück zu behalten, bis eine Entscheidung darüber stattgefunden. Schließlich ist die Commission der Ansicht, daß für ungedroschenes, durch Feuer zerstörtes Getreide unter allen Umständen das Dreschlohn nicht abzurechnen sei, da dasselbe eben sowohl einen Theil des Verlustes des Beschädigten bildet und von demselben durch baares Geld ersetzt werden muß. Die Versammlung erklärte sich mit den Vorschlägen der Commission in allen Theilen einverstanden und autorisirte den Vorstand, in dieser Weise den Bericht abzufassen.

Hg. **Königsberg**, 3. Februar. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Die jüngst abgehaltenen Vieh- und Pferdemärkte in Ostpreußen zeigten im Allgemeinen wenig Verkehr und Umsatz, außerdem durchweg niedrige Preise, etwa 150—200 Mark für Milchkühe und 210—310 Mark für Pflugochsen; gewöhnliche Arbeitspferde wurden sogar mit 150—270 Mark auf den litthauischen Märkten bezahlt. Vor Kurzem erst machte die Berliner Pferdebahn-Gesellschaft nicht unerhebliche Pferdeankäufe und zahlte für bessere Waare 300—450 Mark. — Noch giebt es feste Wege und die Gewässer haben noch tragbares Eis. —Periodisch herrscht starke Getreidezufuhr aus dem Inlande; über die Grenze tritt weniger ein; wie man sagt, liegen aber bedeutende russische Getreidevorräthe jenseits der Grenze, um nach Eröffnung der Schifffahrt flußabwärts hierher gebracht zu werden. Das Getreidegeschäft ist flau, die Preise bleiben ruhig und stagnirend. — Im April c. wird hier eine großartige elektrische Ausstellung, verbunden mit einer landwirthschaftlichen Maschinenschaustellung stattfinden, welche äußerst interessant und belehrend zu werden verspricht, indem die landwirthschaftlichen Maschinen durch elektrische Kraft getrieben werden sollen.

Wien, 5. Februar. [**Mehl- und Getreide-Export. Vom Verein zur Förderung der Interessen landw. Beamten. Pflanzensendungen aus dem Ausland. Denkmalerrichtung.**] Ein Blick auf die österreichischen Ausfuhrtabellen des letzten Jahrzehnts läßt im Verhältniß der Ausfuhr von Rohmaterial zum Product der Mehlindustrie einen wirthschaftlichen Fortschritt erkennen. Bis zum Jahre 1879 ließ sich eine anhaltende Besserung jenes Verhältnisses verfolgen, im Jahre 1880 trat hingegen mit der Einführung der deutschen Mehlzölle, welche dem österreichischen Mehlexport in empfindlicher Weise Abbruch thaten, ein Rückschlag ein. Berücksichtigt man indessen die für die Mehlindustrie wichtigsten Getreidegattungen, Weizen und Roggen, so nimmt man einen bedeutenden Aufschwung des Mehlexportes wahr, indem im Jahre 1868 auf 450 Kilogr. Getreide 100 Kilogr. Mehlproducte entfielen, 1881 dagegen schon auf 213 Kilogr. Der österreichischen Mühlenindustrie bleiben aber noch große Aufgaben zu lösen, deren Erleichterung man einerseits in der Ermäßigung der Eisenbahntarife für Mehl, besonders während der Monate Januar bis Ende Juli, erblickt, andererseits in der Effectuirung des Exports über die österreichischen Seehäfen.

Um mit den Mitgliedern des Vereins in engere Beziehungen zu treten, hat der Vorstand des Vereins zur Förderung der Interessen der land- und forstwirthschaftlichen Beamten die Aufstellung besonderer Vertrauensmänner beschlossen. Es ist bereits eine größere Anzahl hervorragender Land- und Forstwirthe in verschiedenen Theilen des Landes um Annahme eines derartigen Ehrenpostens ersucht worden. Beabsichtigt wird die Ausdehnung dieser Institution über alle größeren Gutscomplexe hin, sodaß es den Wirthschaftsbeamten jederzeit und überall möglich, sich über Organisation und Ziele des Vereins zu informiren und seine Dienste hinsichtlich Stellenvermittelung, Altersversorgung u. s. w. in Anspruch zu nehmen. Besondere Vortheile werden den Mitgliedern des Vereins durch die ungarisch-französische Versicherungsgesellschaft „Franco-Hongroise" geboten, bestehend in 10—15 procentigen Prämien-Nachlässen bei Feuer- und Hagelversicherungen.

Nach neueren Bestimmungen ist die Einfuhrbewilligung für Pflanzensendungen aus dem Auslande nach Oesterreich-Ungarn nicht mehr erforderlich. Pflanzensendungen werden zugelassen, wenn dieselben sorgfältig und zugleich dergestalt verpackt sind, daß die nothwendigen Untersuchungen vorgenommen werden können. Die Sendungen müssen von einer Erklärung des Absenders und behördlicher Bescheinigung begleitet sein, aus welchen hervorgeht, daß sie aus einem Grundstück stammen, welches von jedem Weinstock durch einen Zwischenraum von 20 Meter oder doch von dessen Wurzeln hinreichend weit entfernt ist, daß jenes Grundstück keinen Weinstock trägt, daß auf demselben keine Weinstöcke abgelagert sind, daß, wenn sich auf dem Grundstücke vordem von der Reblaus inficirte Weinstöcke befunden haben, deren Ausrottung, ferner wiederholte Desinfectionen und durch 3 Jahre Untersuchungen stattgefunden haben, welche die vollständige Vernichtung des Insectes und der Wurzeln verbürgen.

Den Erfindern des Ruchadlo-Pfluges, Franz und Wenzel Beverka, welche bekanntlich einfache böhmische Bauern, geb. 1798 bezw. 1796, im Dorfe Rybitri bei Bohdanec waren, wird auf Anregung des landwirthschaftlichen Vereins für den Pardubitzer, Preloucer und Horicer Bezirk im Laufe dieses Sommers zu Pardubitz ein Denkmal errichtet werden, bestehend in einem überlebensgroßen Doppelstandbild.

Aus Schlesien.

† **Breslau**, 6. Februar. [**Adresse des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten.**] Anläßlich der Silberhochzeit des Kronprinzlichen Paares ist Sr. kais. u. königl. Hoheit dem Kronprinzen, dem hohen Protector des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten, Seitens des Verwaltungsraths dieses Vereins die nachstehende Adresse überreicht worden:

„Durchlauchtigster Kronprinz,
Gnädigster Kronprinz und Herr!

Wenn an dem silbernen Hochzeitstage Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit ganz Deutschland aufjauchzt und der Wiederhall seiner Freude alle Punkte der Erde erfüllt, wo Deutsche weilen, darf der Schlesische Verein zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten, der seit länger als zwanzig Jahren unter dem Schutze Eurer Kaiserlichen Hoheit sein segensreiches Wirken ausübt, nicht in der Zahl Derer fehlen, welche einen Beweis ihrer Liebe und Dankbarkeit zu den Füßen des Hohen Jubelpaares niederlegen.

Unserer Liebe zu dem angestammten Herrscherhause, unserem Glauben, daß des Vaterlandes Heil in den Händen der Hohenzollern ruht, hat die Gnade Gottes an dem Tage, an welchem Eure Kaiserliche Hoheit in den Bund der heiligen Ehe traten, die Hoffnung hinzugefügt, daß unser Glück von langer Dauer sein wird.

In unserem Kronprinzen-Paar sehen wir nicht allein die segensreiche Vereinigung der beiden größten Nationen deutscher Abstammung, sondern auch ein leuchtendes Beispiel einer von Glaube, Liebe, Hoffnung getragenen Gott gefälligen Ehe.

Unter dem Schutze des Herrn der Heerschaaren, gesegnet von dem Allerhöchsten Elternpaar, im Kreise von glücklichen Kindern und Enkeln, möge die Hoffnung des Vaterlandes den Tag feiern, der nur der Beginn einer Reihe schönerer sein soll! Dies wünschen aus treuestem Herzen

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit
Breslau, unterthänigste Diener
im Januar 1883.

Der Verwaltungsrath des Schlesischen Vereins
zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten."

× **Breslau**, 8. Februar. [**Vortrag des Professor Dr. Delbrück. Sammlungen für die Rheinland-Ueberschwemmten. Breslauer Flachsmarkt. Saatenmarkt in Ratibor. Zum Kartoffelhandel. Der Landesbestallte der Oberlausitz. Schlechte Communicationswege. Congreß deutscher Landwirthe. Anerkennung langjähriger Dienste.**] Auf der in Nr. 11 des „Landwirth" publicirten Tagesordnung der am 26. d. M. beginnenden Jahressitzung des Central-Collegiums steht auch ein Vortrag des Professor Dr. Delbrück aus Berlin „über die Fortschritte in der Spiritusfabrikation" und die diesen Gewerbebetrieb berührenden Steuerfragen. Dieser Vortrag findet am Mittwoch, den 28. d. M., (Vorm. 10 Uhr,) im hiesigen Provinziallandtags-Saale statt und sind zu demselben, wie aus der in vorliegender Nummer d. Ztg. veröffentlichten Bekanntmachung des Vorstandes des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien ersichtlich ist, durch letzteren die Schlesischen Brennereibesitzer resp. Interessenten eingeladen worden. Im Hinblick auf die große Wichtigkeit der zur Verhandlung kommenden Angelegenheit, sowie auch auf die sachlich hervorragende Persönlichkeit des Referenten — Herr Professor Dr. Delbrück ist bekanntlich Generalsecretär des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten und gilt als eine Autorität in seinem Fache — darf wohl erwartet werden, daß die Sitzung am 28. d. M. sich eines recht lebhaften Besuches erfreuen werde.

Während die für die Ueberschwemmten im Rheinland eingehenden Geldspenden der dortigen augenblicklichen, wahrhaft großen Noth abhelfen, bleibt immer noch gar Viel zu thun übrig, um den ungeheuren Schaden, welchen die überwiegend unbemittelten kleineren Grundbesitzer jener Gegenden durch die Ueberfluthung der Felder und die Verwüstung der Wintersaaten erlitten haben, durch Gewährung von Saatgut, namentlich von Sommerweizen, Sommerroggen und Kartoffeln zu mildern. In dankenswerther Opferfreudigkeit kommt man diesem Bedürfniß entgegen. So hat u. A. der Vorstand des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins sich an die landwirthschaftlichen Vereine der dortigen Provinz mit dem Ersuchen gewandt, Sammelstellen für Saatgetreide und Kartoffeln einzurichten. Auch in Schlesien — dessen oberschlesischen Bewohnern bei Gelegenheit der dortigen letzten Ueberschwemmung von den Gewerbsgenossen außerhalb der Provinz reiche Unterstützung zutheil ward — ist man bereits in mehreren landwirthschaftlichen Vereinen mit dem Sammeln von Saatgut für die Rheinlands-Bewohner vorgegangen.

Für den 12. März d. J. war in Aussicht genommen, in Breslau einen Flachsmarkt mit fertiger Waare abzuhalten. Dieser Markt ist jetzt aufgehoben worden; ein Flachsmarkt nach Proben wird in Breslau am 11. December c. abgehalten werden.

Auf dem von dem landwirthschaftlichen Verein zu Ratibor am 1. d. M. in Ratibor abgehaltenen Saatenmarkt waren die Producenten aus der Nachbarschaft stark vertreten; in einzelnen Artikeln ward ein recht flottes Geschäft gemacht, und war die Nachfrage stärker als das Angebot. Der genannte Verein hat beschlossen, jährlich 2 Saatenmärkte, je einen vor der Frühjahrs- und vor der Herbstbestellung abzuhalten.

Der Verkehr in Kartoffeln scheint ein recht lebhafter werden zu wollen, da in Folge der mangelhaften Ernte im vorigen Jahre der Bedarf für gute Saat- und Speisekartoffeln vielerorts ein erheblicher ist. So sucht u. A. die kgl. württemberg'sche Centralstelle für die Landwirthschaft zu Stuttgart für die dortigen landwirthschaftlichen Vereine geeignete Bezugsquellen für Saat- und Speisekartoffeln und fordert Abgeber größerer Quantitäten von bewährten Sorten auf, über das verkäufliche Quantum nebst Preis loco nächste Bahnstation Mittheilung zu machen. Etwaige Bestellungen werden durch die landwirthschaftlichen Vereine in Württemberg direkt erfolgen, an welche auf Verlangen auch Muster einzusenden sind.

Nachdem von dem Communallandtage des preußischen Markgrafenthums Oberlausitz der kgl. Landrath Dr. jur. v. Seydewitz auf Nieder-Reichenbach zum Landesbestallten der königl. preußischen Oberlausitz gewählt worden, ward diese Wahl durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 8. Januar c. bestätigt.

In Folge des seit einigen Tagen eingetretenen Thauwetters geben in einzelnen Districten der Provinz die Communicationswege wieder einmal recht viel Anlaß zu Klagen. Dieselben sind, wie z. B. aus Glogau gemeldet wird, im dortigen Kreise stellenweise derartig grundlos, daß es kaum möglich ist, mit leeren Wagen vorwärts zu kommen, und daß an ein Beladen der letzteren gar nicht zu denken ist. Diesem Umstande wird auch die äußerst spärliche Anfuhr auf dem letzten Getreidemarkt zu Glogau zugeschrieben.

Verschiedene Localblätter Schlesiens bringen die Notiz, daß der diesjährige Congreß deutscher Landwirthe am 8. und 9. d. M. in Breslau abgehalten würde. Um Irrungen zu begegnen, constatiren wir, daß der Congreß auch in diesem Jahre, wie dies stets geschehen ist, in Berlin zusammentritt.

Der bei der Rittergutsbesitzerin Freiin von Lüttwitz in Bartsch bei Steinau a. O. in Diensten befindlichen Anna Rosina Scheibel ist von Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin in Anerkennung langjähriger, in derselben Familie treu geleisteter Dienste das hierfür gestiftete goldene Kreuz sowie ein die Allerhöchste Namensunterschrift tragendes Diplom verliehen worden.

β **Görlitz**, 4. Februar. [**Gartenbauverein.**] In der zahlreich besuchten Sitzung des hiesigen Gartenbauvereins am 1. d. M. wurden verschiedene Mittheilungen gemacht, u. A. über die Vertilgung der Blutlaus, über Beseitigung des süßen Geschmacks bei Kartoffeln, welche hierdurch in den Verdacht, erfroren zu sein, kommen, über die Hebung des Obstbaues im Kreise Lriegs, über die Cultur der Clivia, über die Rhus toxicodendron, ein Gegenstand, welcher um so mehr interessirte, als auch in unserem städtischen Park eine Pflanzstätte dieser gefährlichen Giftsumach ist, über das Eis im Dienste des Gärtners, über Verwendung des Cocosnußfaserabfalls. Letzterer steht der Lohe und den Sägespähnen, da diese billiger, nach. Sowohl der Protector unseres Vereins, Excellenz Graf Burghauß in Breslau, als auch unser Vorsitzender, Herr von Wolff-Liebstein sind in das Comitee der Liegnitzer Gartenbau-Ausstellung gewählt worden. Diese Aufmerksamkeit wurde mit einer Aufforderung an die hiesigen Vereinsmitglieder beantwortet, die Ausstellung zu beschicken, und dieser Aufforderung wird sicher Folge geleistet werden. Als die bessere Bohnensorte von Stangen- und Zwergbohnen wurden Zwergbohnen erklärt. Hinsichtlich der zweckmäßigsten Form von Hacken zur Lockerung und Reinigung der Gemüsebeete entschied man sich für die Hacke aus drei breiten Zinken.

G. **Oppeln**, 6. Februar. [**Vereinssitzung.**] In der Sitzung des hiesigen land- und forstwirthschaftlichen Vereins vom 1. Februar cr. wurde bei Erledigung der Eingänge von Dr. Sorauer in Proskau das neuerschienene Buch des Vereinsmitgliedes Director Stoll über „Obstbaulehre" besprochen, und darauf hin der Vorstand von der Versammlung beauftragt, geeignete Schritte zu thun, um die Verbreitung dieses nützlichen Buches in Oberschlesien zu fördern. — Hierauf referirte Oberforstmeister Guse über „Torf- und Holzabfälle als Ersatz des Streustrohes, bez. der Waldstreu." Referent erinnerte daran, daß schon vor 60—70 Jahren in Deutschland Versuche gemacht worden seien, Torf als Streumaterial zu verwenden; eine sehr große Bedeutung habe diese Verwendung erst in neuester Zeit gewonnen. Er beschrieb sodann die Fabrikation des Streumaterials aus Moostorf, legte eine Probe dieses sehr trockenen, weichen und nicht staubenden Materials vor, und wies die rasche Steigerung des Verbrauches desselben namentlich im Nordwesten Deutschlands zahlenmäßig nach. Als ferneres Ersatzmittel für fehlendes Streustroh legte Referent Proben von Holzstroh vor, das mit einer amerikanischen Maschine aus Holzabfällen hergestellt werde, vorläufig namentlich in Ostpreußen. Der Centner stelle sich daselbst auf 1,50 Mk. An der Discussion betheiligten sich die Herren von Donat, Reg.-Präsident Graf Zedlitz, Dr. Gascard, Goedecke, Dr. Sorauer, Oekonomierath Lüderssen und Reg.-Rath Bayer. Die Ansicht der Versammlung ging dahin, daß die Holzabfälle ein wenig günstiges Streumaterial zu sein scheinen, daß die Torfstreu dagegen, wenn sie auch schwerlich vorhandenes Stroh als Streumaterial verdrängen könne, doch ein sehr schätzbarer Ersatz für mangelndes Stroh sei, unvergleichlich höheren Werth habe als Laub- und Waldstreu, und daß es deshalb wünschenswerth erscheinen müsse, für solche Gegenden, welche wegen Strohmangel jetzt auf Waldstreu angewiesen seien, wenn möglich Torfstreu zu beschaffen. Da es nun aber wohl schwerlich durchführbar sei, aus den Mooren im Nordwesten Deutschlands Torfstreu hierher zu angemessenen Preisen zu beziehen. Da die Streu z. B. in Hannover mit 1,50 Mk. pro Centner bezahlt werde (1 Ctr. Torfstreu soll 2—4 Ctr. Stroh ersetzen; ein Eisenbahnwagen faßt 190 Ct. Torfstreu), so soll durch den Vorstand die Auf-

merksamkeit der großen Forstbesitzer des Regierungsbezirks auf diesen Gegenstand gelenkt werden. Versuche mit Torfstreu wurden als erwünscht bezeichnet. — Sodann verlas der Vorsitzende, Oekonomierath Lüderssen, ein kurzes Schreiben des Herrn von Schalscha, der am Erscheinen verhindert war, „über Einführung und rationelle Verwerthung von Weidenculturen im Vereinsbezirk", in dem unter Anderem ein wirksamer Schutz der Weidenculturen gewünscht wurde. Referent von Cynern wies Kosten und Ertrag einer zweckmäßig angelegten oder gepflegten Weidencultur nach, und daß bis jetzt der Bedarf an Korbweiden im deutschen Reiche bei weitem nicht gedeckt werde, so daß der Absatz ein gesicherter sei. Der Ertrag nach Abzug aller Kosten werde auf 165 Mark pro Morgen berechnet. Wichtig sei die angemessene Auswahl der Weidensorten für die betreffenden Böden. Referent empfahl für den Vereinsbezirk Anlage einer Musterplantage als Vorbild, wie ein normales Weidenwerder aussehen müsse, und zweitens durch die Korbflechtschule in Schurgast die einträglichste Verwerthung der Weiden zu zeigen. Oberforstmeister Guse bezeichnete die Weidenwerder des Grafen Pourtales im Kreise Wohlau als mustergültig und nannte als die verbreitetsten Fehler bei Anlage und Unterhaltung von Weidenheegern: ungenügende Lockerung des Bodens, mangelndes Jäten und Hacken und Nichtbeachtung des rechtzeitigen und richtigen Schneidens. Die weitere Discussion wies noch andere gute Weidenwerder nach, gab die Einträglichkeit derselben zu, verglich aber einzelne sehr hohe Ertragsangaben mit den Erträgen der Schafzucht, soweit sich dieselben aus dem Bockverkauf ergeben; sie seien eben nur zu erzielen durch Verkauf von Stecklingen. — Der Verein übernahm die von der Stadt Schurgast geforderte Garantie für 10jährige Miethe des zur Errichtung einer Korbflechtschule daselbst aufzuführenden Gebäudes. — Hierauf referirte Reg.-Rath Bayer (Oppeln) sehr eingehend über die vom Schlesischen Verein zur Förderung der Culturtechnik zur Begutachtung eingesandten Entwürfe von NormalContracten zwischen Meliorations-Unternehmern und Technikern. Referent und Correferent sprachen sich im Allgemeinen für Aufstellung von Normal-Contracten aus. Die Abänderungsvorschläge des Referenten und des Correferenten Wichelhaus sind ausführlich dem betreffenden Vereine direct zugesandt worden. Schließlich wurde der Vorstand von Dr. Sorauer ersucht, von ihm aufzustellende Fragebogen, betreffend Erforschung der Pflanzenvarietäten, welche in bestimmten Lagen und Bodenverhältnissen Krankheiten am wenigsten verfallen, zu verbreiten. Es ward beschlossen, diese Verbreitung an die verschiedenen Vereine durch den Vorstand des Centralvereins zu e rbitten.

Literatur.

Die Milchprüfungs-Methoden. Nach vergleichenden Untersuchungen bearbeitet und zusammengestellt von Dr. W. von der Becke, Assistent der agricultur-chemischen Versuchsstation in Münster i. W. Mit einer Vorrede von Prof. Dr. J. König, Vorsteher der agric.-chem. Versuchsstation in Münster i. W. Mit 30 Illustr. Bremen 1882, M. Heinsius. Preis 2,80 Mark.

Die nicht allein vom Standpunkt der Hygieine, sondern ganz besonders auch für den Landwirth als Producenten von Milch und Molkereierzeugnissen wichtige Frage der zweckmäßigsten Controle der Milch ist noch immer nicht als gelöst zu betrachten, denn allen den bis jetzt in Vorschlag gebrachten Methoden der Milchprüfung haften gewisse Mängel an, welche vor der Hand absolut unanfechtbare Resultate nicht erzielen lassen. Doch wird auf die Erreichung dieses Zieles unverwandt hingearbeitet, und daß dasselbe erreichbar ist, beweisen die mannigfachen Fortschritte, welche gerade in den letzten Jahren auf diesem Gebiete gemacht sind. Alle die verschiedenen Milchprüfungsmethoden finden sich hier in vergleichender Form nebst Abbildung der zugehörigen Apparate und Instrumente zusammengestellt, und ist diese Arbeit um so werthvoller, als in gleicher Vollständigkeit in keinem der vorhandenen größeren Werke sich diese Materie behandelt findet, die einzige ähnliche Arbeit, von Dr. Vieth „die Milchprüfungsmethoden", bereits im Jahre 1878 erschien, seitdem aber nicht allein ganz neue Methoden, sondern namentlich auch umfänglichere Prüfungen der älteren zu Tage gefördert sind. Das werthvolle Schriftchen sei darum allen Interessenten zum Studium empfohlen.

Kurze, leichtfaßliche Anleitung zum richtigen Betriebe der Bienenzucht, mit Berücksichtigung der Korbbienenzucht. Den Anfängern in der rationellen Bienenzucht überreicht von J. H. Zimmermann, Lehrer. Aarau, 1883. J. J. Christen. Preis 90 Pf.

Das Schriftchen enthält die, in so und so viel anderen Lehrbüchern ansprechender als hier dargelegten Grundlehren der Bienenzucht; Anspruch darauf, irgend etwas Besonderes geleistet zu haben, kann der Verfasser nicht erheben. Das Einstreuen von Gedichten in eine derartige Schrift scheint uns überflüssig; hielt es der Verfasser für nothwendig, so hätte er eine bessere Auswahl treffen können, die angeführten Citate stellen seiner Geschmacksrichtung in rebus poeticis just nicht das glänzendste Zeugniß aus. Dem „Kladderadatsch" entlehnte poetische Ergüsse z. B. einem Buche belehrender Tendenz einzuverleiben, halten wir mindestens für bedenklich; der „Kladderadatsch" behandelt Tagesfragen, welche frisch zubereitet und frisch genossen werden wollen; nach Inhalt und Form nur für den augenblicklichen Kitzel berechnet, sind die Gedichte des „Kladderadatsch" dauernder Ueberlieferung weder bedürftig noch selten würdig; die gelungensten Schöpfungen dieser Art verblassen allzubald. Die Heranziehung des Gedichtes „Der Zeidler und der Bischof" muß daher als um so abgeschmackter bezeichnet werden, als der Inhalt desselben mit der Bienenzüchtung nicht das Geringste zu thun hat. Die übrigen, vom Verfasser gepflückten Blüthen der Dichtkunst wollen wir garnicht berühren; der Duft, welcher ihnen entströmt, ist allzu gewürzig, um sympathisch zu wirken.

Zur Recension eingegangen:

Die Noth der Productivstände. Von Otto von Bar. Osnabrück, 1883. Bernhard Wehberg.

Forschungen auf dem Gebiete der Agriculturphysik. Herausgegeben von Dr. E. Wollny, Professor in München. 5. Bd. 5. Heft. Heidelberg, 1882. C. Winter.

Die Hebung der Obstverwerthung und des Obstbaues nach den Erfahrungen durch die amerikanische Concurrenz. Von Heinrich Semler in San Franzisko. Mit einem Vorwort herausgegeben von C. Wilbrandt-Pisede. Mit 4 Abbild. Lief. 1. Wismar, 1882. Hinstorff.

Einundzwanzigster Jahresbericht des Gartenbauvereins für die Oberlausitz. (Vereinsjahr vom 1. October 1881 bis dahin 1882.) Görlitz, 1882.

Berlin, 7. Februar. [**Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.**] Weizen loco feine Waare gefragt. Termine ferner gestiegen. Loco per 1000 Kilo 120—200 Mk. nach Qualität bez. per diesen Monat 185 Mk. bez., per April-Mai 186—19.) Mk. bez., per Mai-Juni 189—192—191,5 Mk bez. per Juni-Juli 191—194—193,5 Mk bez.

Roggen loco feine Waare beachtet, Termine höher. Loco per 1000 Kilo 115—137 Mk. nach Qualität bez., inländ. klammer 118—125 Mk., guter 128 bis 133 Mk. ab Bahn bez., inländ. feiner 135—136,5 Mk. bez., nasser 112 Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat und per Febr.-März 136,75—137,5 Mk. bez., per April-Mai 139,25—140,5 Mk. bez., per Mai-Juni 139,75—141 Mk. bez., per Juni-Juli 141,5—142 Mk. bez.

Gerste feine Waare gefragt, per 1000 Kilo große und kleine 110 bis 200 Mk. nach Qualität.

Hafer loco unverändert, Termine still. Loco 115—150 Mk. nach Qualität, per April-Mai 122,25 Mk. bez., per Mai-Juni 123,25 Mk. Br.

Erbsen per 1000 Kilo Kochwaare 150—220 Mk. nach Qual., Futterwaare 135—145 Mk. nach Qual.

Mais loco unverändert. Termine höher. Loco 135—145 Mk. nach Qualität, per April-Mai 138,5 Mk.

Weizenmehl flau, Nr. 00 26,50—25,00 Mk., Nr. 0 24,50—23,00 Mk., Nr. 0 u. 1 22,50—21,50 Mk. bez. — Roggenmehl Nr. 0 21,50—20,50 Mk., Nr. 0 und 1 20,00—18,75 Mk. bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilo unversteuert incl. Sack höher. Schwimmend und per diesen Monat 20—20,05 Mk. bez., per April-Mai 20—20,10 Mk. bez.

Rüböl per 100 Kilo mit Faß. Termine höher. Loco ohne Faß —, per diesen Monat —, per April-Mai 79,1—79,9 Mk. bez., per Mai-Juni 77,5—78,5 Mk. bez., per Septbr.-Octbr. 63,3 Mk. bez.

Petroleum, raffinirtes (Standard white), per Ctnr. mit Faß in Posten von 100 Ctnr. Termine fest. Per diesen Monat 24,6 Mk. bez., per Febr.-März 24,2—24,3 Mk. bez., per März-April 24,2 Mk. bez., per September-October 25,3 Mk bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 Liter pCt. Termine höher bezahlt. Loco ohne Faß 51,4—51,3 Mk. bez., per diesen Monat und per Febr.-März 51,6—51,8—51,7 Mk bez., per April-Mai 52,9—53—52,9 Mk. bez., per Mai-Juni 53,2—53,1 Mk. bez., per Juni-Juli 53,9—54,1—54 Mk. bez., per Juli-August 54,8—55,1—54,9 Mk. bez, per Aug.-Septbr. 55,1 bis 55,3—55,2 Mk. bez., per Septbr.-Octbr. 54,5 Mk. bez.

Berlin, 5. Februar. [**Städtischer Central-Viehhof.**] Es standen zum Verkauf: 3048 Rinder, 9468 Schweine, 1229 Kälber und 7603 Hammel. Für Rinder verlief der Markt im Allgemeinen matt, speciell aber für IIa. und IIIa. Qualität, die überaus reichlich vertreten war. Die Preise stellten sich für Ia. auf 58—60, Ausnahmestücke bis 63, IIa. 48—51, IIIa. 42—44, IVa. 38—41 Mk. per 100 Pfd. Schlachtgewicht. — Schweine gingen infolge unbedeutenden Exports und viel zu starken Auftriebes empfindlich im Preise zurück. Russen in reiner ungemischter Race waren nicht am Markte. Es wurde bezahlt für Mecklenburger ca. 54 Mk. bei 40 Pfd. per Stück Tara, Pommern und gute Landschweine 51—52, Senger 48—49, Serben 48—54 Mk. per 100 Pfd. bei 20 pCt. Tara, Bakonier ca. 57 Mk. bei 40—45 Pfd. per Stück Tara. — Kälber konnten gleichfalls die letzterzielten Preise nicht behaupten; bei langsamem Geschäft erhielt Ia. 48—55, IIa. 40—45 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. — Hammel waren diesmal in guter Qualität reichlich vertreten und wurde schon gestern speciell für den Export so lebhaft begehrt und gekauft, daß zu heute nicht viel mehr als ein Drittheil des Auftriebs zurückgeblieben war. Ia. erzielte 60—64, beste Lämmer bis 66, IIa. 52—56 Pf. per ein Pfund Schlachtgewicht.

—ar. **Schweinfurt,** 3. Februar. [**Marktbericht.**] Die verschiedenen Märkte der letzten Woche verliefen in den einzelnen Hauptorten Frankens durchaus günstig und waren sie sehr belebt, wozu die milde Witterung das ihrige beitrug; nur in Karlstadt a. M., wo der Zutrieb ein allzustarker war, ließ sich ein wirklicher Preisrückgang constatiren, — auf allen anderen Plätzen war das Geschäft sehr belebt und hielten sich für schöne Waare die bisherigen Preise. Hier waren an 1800 Stück Rindvieh, meist gute Qualität, angetrieben und machte sich sofort ein starker Aufkauf für Vieh zur Ausfuhr, besonders großer Ochsen, geltend. Letztere kosteten 1000—1220 Mk., mittlere schöne Zugochsen 814—925 Mk. pro Paar; Zugvieh blieb von inländischen Landwirthen auch viel gefragt und ging rasch zu gutem Preise ab. Kühe stellen sich wie bisher ebenfalls hoch, da die Nachfrage hierfür anhält. Auf dem mit über 700 Stück Schweinen betriebenen Markt kosteten sechswöchige Ferkel 15 bis 28 Mk., Läuferschweine 36—45 Mk. pro Paar und Schlachtschweine kamen auf 54—55 Mk. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Der Pferdemarkt ging auch lebhaft und kosteten ältere Wagenpferde 1000—1800 Mk. pro Paar; auf dem kurz vorher abgehaltenen Ansbacher Markt galten 2jährige Pferde 400 bis 1000 Mk. und ältere, je nach Qualität, 800—2200 Mk. pro Jahr. Trotz der hohen Preise ging auch hier der Handel sehr lebhaft, obwohl über 800 Pferde am Platze waren. Der am Dienstag hier in Schweinfurt abgehaltene Schafmarkt hatte nur schwächeren Zutrieb und deckte das Angebot nicht die starke Nachfrage; Jährlinge kosteten 42—54 Mk., Zeithammel 50—60 Mk. pro Paar.

Preise der Cerealien zu Breslau am 8. Februar 1883
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm.	schwere höchst. M	₰	schwere niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	leichte Waare höchst. M	₰	leichte Waare niedr. M	₰
Weizen, weißer	19	80	18	70	17	40	16	20	14	60	12	60
dito gelber	18	20	16	30	15	—	13	80	12	50	11	60
Roggen	13	20	12	90	12	70	12	30	11	60	11	20
Gerste	15	20	14	40	13	40	12	10	11	60	11	—
Hafer	13	30	12	80	12	10	11	60	10	60	9	80
Erbsen	18	—	17	—	16	50	15	50	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission

pro 100 Kilogramm.	feine M	₰	mittle M	₰	ord. Waare M	₰
Raps	31	80	30	60	28	70
Winterrübsen	30	50	29	80	27	80
Sommerrübsen	29	10	27	10	24	10
Dotter	24	10	22	10	19	10
Schlaglein	21	60	20	60	18	10
dito galizischer	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	20	75	18	75	17	75

Spiritus, per 100 Liter à 100 % per Febr. 49,60 bez. u. Gd., Febr.-März 49,60 bez. u. Gd., April-Mai 51—50,80—90 bez. u. Gd., Mai-Juni 51,20 Gd., per Juni-Juli 52 Br., Juli-August 52,50 Gd., August-Septbr. 53 Br.

Kartoffeln per 50 Kilo 2,50—3,00—3,50—3,75 Mk., pro 100 Kilo 5,00 bis 6,00—7,50 Mk., pro zwei Liter 0,10—0,12—0,14—0,15 Mk.

Heu, 2,90—3,10 Mark pro 50 Kilogr.

Roggenstroh 21,00—22,00 Mark pro Schock pr. 600 Kilogr.

(**Telegramm.**) **Berlin,** 8. Februar. Weizen, per April-Mai 718,50, per Juni-Juli 192,00. Roggen, per Februar 137.00, per April-Mai 139,50, per Mai-Juni 140,25. Hafer per April-Mai 122,50, per Mai-Juni 123,50. Rüböl, per April-Mai 78,80, per Sept.-Oct. 62,50. Spiritus loco 51,20, per Februar-März 51,40, April-Mai 52,80, August-Sept. 55,20.

(**Telegramm.**) **Stettin,** 8. Februar. Weizen, per April-Mai 190,00, per Mai-Juni 192,00, Juni-Juli 193,50. Roggen, per April-Mai 135,50, per Mai-Juni 137,00, per Juni-Juli 139,00. Rüböl, per April-Mai 77,50, Septbr.-Oktbr. 63,00. Spiritus loco 50,40, per Februar 50,40, per April-Mai 52,30, per Juni-Juli —,—. Petroleum loco 8,70.

Vereins-Tagesordnungen.

Trachenberg, 9. Februar. (Land- und forstwirthschaftlicher Verein.) Samenmarkt. — Vortrag des Herrn Professor Dr. Holdefleiß aus Breslau: Ueber Fütterung der Milchkühe.

Gleiwitz, 13. Februar. (Land- und forstwirthschaftlicher Verein.) Ueber den Werth der geognostisch-agronomischen Bodenkarten für die Landwirthschaft. Ref.: Culturingenieur Schütza. — Ueber vergleichende Düngungsversuche beim Anbau von Kartoffeln. Ref.: Rittergutsbesitzer Guradze-Kotlischowitz. — Der Futterwerth von grünem Wickengemenge. Aus dem Fragekasten beantwortet von Rittergutsbesitzer Staroste. — Mittheilungen bezüglich Bullenstationen.

Bekanntmachung.

Hierdurch laden wir die **schlesischen Herren Brennerei-Besitzer resp. Interessenten auf Mittwoch den 28. Februar c., Vormittags 10 Uhr,** nach dem hiesigen Provinziallandtagssaale zu einer Versammlung ergebenst ein, in welcher die Fortschritte in der Spiritusbrennerei und die diesen Gewerbebetrieb berührenden Steuerfragen zur Verhandlung kommen sollen. Die Discussion durch einen bezüglichen Vortrag einzuleiten, hat auf unser Ansuchen der Generalsecretair des Vereins deutscher Spiritusfabrikanten, Herr Professor Dr. Delbrück aus Berlin freundlichst übernommen.

Breslau, den 3. Februar 1882.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.
F. Graf von Burghauß.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Von Dampfpflügen
ist
der geringsten Abnutzung unterworfen
der aller Orten anwendbarste,
der einfachste und billigste,
der leistungsfähigste,
der rationellste, der
Savage.
Dieses erklären übereinstimmend viele in weitesten Kreisen renommirte landwirthschaftliche Autoritäten und Koryphäen der Dampfbodencultur. Zahlreiche Betriebs- und Kostenberichte, sowie illustrirte Beschreibungen etc. versenden franco (x
Gebr. Gülich, Breslau.
Bestellen hiermit fest eine zweite der ersten gleiche Garnitur Savage-Dampfpflug; wollen diesen Herbst noch mit demselben pflügen.
gez. **Kron,** Wirthschaftsrath, Pürglitz.
Schicken Sie nur Herren, die sich das Pflügen ansehen wollen, zu mir, ich kann ihnen gute Arbeit zeigen.
gez. **v. Nathusius,** Hundisburg.

Hampel'sche Düngerstreu-Maschinen.
Anerkannt vorzügliche Leistung. Prospecte zur gefl. Disposition. (8
Max Maas, alleiniger Vertreter für **Schlesien** und **Posen.**
Breslau, Neue Schweidnitzerstraße Nr. 3.

Künstliche Düngemittel und Sämereien
offerirt in bester Qualität und zu soliden Preisen (8
Max Maas, Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 3.

Hampel'sche Patent-Düngerstreuer in 3 Größen,
Kleereiber, mit Göpel- und Dampfbetrieb,
Rüben- u. Kartoffelschneider in 5 Größen,
Häckselmaschinen in 8 Größen,
mit Hand-, Göpel- und Dampfbetrieb,
Schrotmühlen, Oelkuchenbrecher u. Haferquetschen empfiehlt
Berthold Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilh.-Str. 19.

Klee-Dreschmaschinen,
Breitwürfige Säemaschinen, Kleemaschinen, Lins'sche Nutenwalzen-Düngerstreuer, Original-Zimmermann'sche Drillmaschinen offerirt (5
Act.-Ges. „H. F. Eckert,"
Filiale Breslau, Victoriastr. 6.

Breitsäemaschinen,
Drillmaschinen u. Pflüge,
diverse bewährte Constructionen, (3
Haferquetschen,
beste Construction, größte Leistung,
Schrotmühlen,
in allen Größen und bester Ausführung,
Siedemaschinen, 6 Größen,
Rübenschneider, 6 Größen, empfiehlt
Paul Lübke, Breslau, Kais. Wilhelmstr. 60.

Victoria-Erbsen zur Saat
offerirt in sorgfältigst ausgelesener Waare, je nach Wunsch 1882er und 1881er Ernte in allen Qantitäten billigst ab Bahn hier und steht mit Muster gern zu Diensten. (2
Strehlen in Schlesien.
R. Hoffmann.

Runkelrübensamen,
1882er eigener Ernte, in schöner und keimfähiger Qualität offerire ich in folgenden Sorten: Leutewitzer gelbe, Oberndorfer gelbe, Pohl's gelbe Riesen Selected Giant long red und Betterave jaune de Barres (neuen französischen Riesenrunkel). (2
Otto Cimbal i. **Frömsdorf** b. Münsterberg.

Bestellungen auf Champion-Kartoffeln,
von importirtem Samen gezogen, zur Frühjahrssaat, à Ctr. 3 Mk. fr. Bahnhof Obernigk nimmt entgegen
Dominium Senditz
bei Trebnitz, Reg.-Bez. Breslau.

Dom. Brodek, Bahnhof Rybnik, hat **Weißklee** und **echt italienisches Raygras** verkäuflich.

Hopfen-Fechser,
(Setzlinge).
Ich empfehle dieselben in sorgfältigster Auswahl aus den besten Lagen der **Stadt-Saazer Fluren** zu mäßigen Preisen. **Versandt Mitte April.** Brochuren über Anbau gratis. Für die **Solidität** meiner **Bedienung** sprechen an **100 Anerkennungsschreiben** aus den meisten Hopfen producirenden Ländern und **erste Auszeichnungen** auf den landwirthschaftlichen Ausstellungen in **Nürnberg** 1877, **Fürstenfeld** 1878 und **Saaz** 1881. (8
Ich besorge auch gegen mäßige Provision den **Verkauf** fremdländischer Hopfen auf dem hiesigen Platze.
Heinrich Melzer,
Agentur-Geschäft für Hopfen und Hopfen-Fechser in **Saaz.**

Sättel,
die **kein** Pferd drücken, sind unschätzbar. Nur beste selbstgefertigte Arbeit von Mk. 48, 54 bis 120 empfiehlt (1
A. Bernhardt, Hummerei 46/47.

Concentrirte und gereinigte
Kali-Düngesalze,
als concentrirten **Kalidünger,** dreifach und fünffach concentrirtes **Kalisalz, Chlorkalium,** 96—98 pCt., letzteres namentlich für Zuckerrübenbau und gereinigte schwefelsaure **Kalimagnesia,** (2
für alle Feldculturen,
sowie **ordinaire Kalisalze** (Wiesendünger etc. halten bestens empfohlen.
Specielle Preis-Courant versenden auf Wunsch franco, ebenso dienen auch gern mit Angabe über Frachten, sowie mit jeder sonst gewünschten Auskunft.
Vereinigte chemische Fabriken in Leopoldshall-Stassfurt.

Neue verbesserte
Jauchepumpe
mit patent. geschweißtem schmiedeeisernen Rohr, verstellbar. Schwengel, ausgedrehtem Cylinder u. abgedrehtem Kolben, Kugelventilen und Frostventil, mit Einrichtung zum Besprengen der Düngerstätte
nicht mit den vielfach anempfohlenen billigen System Faulerpumpen zu verwechseln.
Jauchevertheiler
D. R.-Patent.
2½ Meter gleichm. vertheilend à 10 Mk. liefert **unter Garantie und versendet auf Probe** (9
N. Landau, Breslau,
Kaiser-Wilhelmstraße Nr. 16.
Fabrikation von Jauchepumpen.
Illustrirte Preiscourante auf Verlangen gratis & franco.

Ia. Erdnußkuchen,
Ia. Erdnußkuchen-Mehl,
Ia. Baumwollsaatkuchen,
Ia. Baumwollsaatkuchen-Mehl,
Ia. Palmkern-Mehl
offerirt billigst (9
Max Birkenfeld,
Breslau Gartenstraße Nr. 28b.

Weidenstecklinge
sucht zu kaufen Dom. **Murzynowo borowe** bei Sulencin, Posen. (1

Pommersche Gänse,
groß, weiß, jung, verkauft **Dom. Petersdorf** per Spittelndorf. (1

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.
Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis **4 Mark.**

Der Landwirth.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile **20 Pfg.**,
für die 3spaltige Zeile im „Sprechsaal"
50 Pfg.

№ 12. — Zweites Blatt. | Breslau, 9. Februar 1883. | Neunzehnter Jahrgang.

Witterungsbericht der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau. Januar 1883.

Mittelwerthe und Extreme des Luftdruckes, der Wärme und der Feuchtigkeit der Luft nebst den Abweichungen der Mittelwerthe von dem vieljährigen Mittel (+ höher, — tiefer als dieses):

	Mittel	Abw.	Minimum		Maximum	
Barom. für 0° C. (mm)	751,66	+ 1,60	Jan. 26.	739,4	Jan. 9.	769,0
Thermometer C.....	— 1°,27	+ 1°,73	12.	— 11°,2	2. 30.	+ 9°,3
Dunstdruck.....(mm)	3,32	— 0,27	6. 7.	1,3	2.	7,0
Dunstsättigung (pCt.)	76	— 8	20.	38	3mal	100

Höhe der Niederschläge (mm) 25,13 Abw. — 0,95.

Heitere Tage 5, gemischte 14, trübe 12, Tage mit Nebel 5, mit Regen 9, mit Schnee 10, mit Graupel 1. Die häufigste Windrichtung war Südost.

Abweichungen des Luftdruckes und der Wärme an den einzelnen Tagen von dem vieljährigen Mittel:

	Luftdruck mm	Wärme Gr. C.		Luftdruck mm	Wärme Gr. C.
1.	— 0,9	+ 3,9	17.	+ 5,7	+ 2,9
2.	— 5,6	+ 10,3	18.	+ 10,4	+ 3,5
3.	— 8,5	+ 8,5	19.	+ 10,3	+ 3,6
4.	— 0,4	+ 4,6	20.	+ 5,6	+ 3,3
5.	+ 8,8	+ 0,7	21.	+ 1,0	+ 3,8
6.	+ 15,2	— 4,3	22.	+ 3,7	+ 0,6
7.	+ 10,3	— 3,2	23.	+ 9,3	— 1,5
8.	+ 6,2	— 0,8	24.	+ 11,1	— 4,9
9.	+ 16,1	— 0,8	25.	— 0,1	— 2,1
10.	— 0,1	+ 0,6	26.	— 8,0	+ 0,5
11.	+ 3,3	— 2,5	27.	— 5,0	+ 2,2
12.	— 1,7	— 2,6	28.	— 5,7	+ 4,0
13.	— 5,0	— 0,1	29.	— 1,0	+ 5,3
14.	— 3,6	+ 0,9	30.	— 7,5	+ 8,0
15.	— 3,9	— 0,1	31.	— 6,0	+ 4,4
16.	— 3,6	+ 2,4			

Wärme und Luftdruck überstiegen in diesem Monate beide den Mittelwerth. Die Feuchtigkeit war bei den vorherrschenden Südostwinden durchschnittlich außerordentlich gering, ebenso vom 5. ab das Quantum der Niederschläge, das nur dadurch seinen normalen Werth erreicht hat, daß sehr starke Regen in den ersten 4 Tagen des Monats stattfanden. Schnee kam nur spärlich vor; überhaupt war heiteres und trockenes Wetter in einem großen Theile des Monats, besonders in der Zeit vom 5. bis 15., vorwiegend.

Professor Dr. Galle.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten sind stets erwünscht.)

Fragen.

Feuerversicherung. Ein Besitzer hat seine Erntebestände mit 4660 Mk. versichert; die Scheuer brannte mit dem bei weitem größten Theil derselben am 6. Januar vollständig nieder. Bei der Schadenregulirung weist der Versicherte das gerettete, d. h. vor dem Brande gedroschene Getreide vollständig nach und wird ihm dies mit 821 Mark in Abrechnung gebracht. Ist die Gesellschaft berechtigt, außer den 821 Mark, wie dies hier geschehen, 2072 Mk. auf die 126 Tage vom 1. September bis 6. Januar wegen Verminderung der Bestände abzurechnen, obgleich der Verbrauch von der neuen Ernte vollständig in den 821 Mark inbegriffen ist? Ich bitte um Beantwortung dieser Frage. R.

* * *

Milchwirthschaftliches. Von woher ist der Marchand'sche Lactobutyrometer zu beziehen? Welche Verpackungsweise der Milchgefäße hat sich zu einem 4stündigen Eisenbahnversandt in der Praxis am besten bewährt? — Ich habe ein Quantum von 300 Liter Milch täglich abzugeben und erhalte hier an Ort und Stelle nur 6 Pf. pro Liter, einen Preis, der zum Werthe der Milch in keinem Verhältniß steht. Die nächste Eisenbahnstation ist in ½ Stunde zu erreichen. Vielleicht gelingt es mir, die Milch in Breslau zu höherer Verwerthung zu bringen. — Wenn ich nicht irre, werden in Frankreich bei dem Eisenbahntransport der Milch nach Paris Kästen mit Eiseneinlage verwendet? Ist dies der Fall, wie ist die Construction und das Gewicht dieser Kästen? Letzteres zu wissen ist auch wünschenswerth, um im Voraus feststellen zu können, wie hoch die Fracht der Milch bei dieser Transportmethode zu stehen käme. E.

* * *

Mahlen von Getreide. Sind die Müller auf dem Lande jetzt noch verpflichtet, gegen Gewährung des 16. Theiles das Getreide zu mahlen oder ist diese Bestimmung nach der Mühlenordnung für Schlesien vom 28. August 1777 gesetzlich oder stillschweigend aufgehoben? C. C.

* * *

Rübenanbau. Welcher künstliche Dünger empfiehlt sich hierzu am besten? Ich bemerke, daß pro Morgen 1 Ctr. Chilisalpeter verwendet wird und hierzu noch 1—2 Ctr. Superphosphat oder Guano genommen werden soll. Wie und wann wird der künstliche Dünger am besten in den Acker gebracht? Th.

* * *

Rübensamen. In welcher Weise kann man sich sichern, daß der von einer Samenhandlung zu beziehende Rübensamen gute, für Zuckerfabriken brauchbare Rüben producirt? Th.

* * *

Rübenpflanzen. Würden bei unmittelbarem Zusammenlegen von Rübensamen mit Superphosphaten oder Guano die letzteren auf die zarten Rübenkeime oder schwachen Wurzeln eine nachtheilige, etwa zu scharfe Wirkung äußern? Th.

* * *

Aufschließen von Knochenmehl. Welches ist das beste Verfahren, um rohes ungedämpftes Knochenmehl so aufzuschließen, daß es im Frühjahr mit Nutzen angewendet werden kann? Wie verfährt man, um Knochenmehl mit Schwefelsäure aufzuschließen? v. R.-W.

* * *

Schwefelsäuredüngung. Kann Schwefelsäure den Stickstoff, welcher durch Chilisalpeter oder untergeackerte Lupine gegeben ist, consumiren? v. R.

* * *

Kalkdüngung. In meiner Gegend geben die Landwirthe dem Reichensteiner Kalk, welcher pro Ctr. daselbst 60 Pf. kostet, vor dem bedeutend billigeren oberschlesischen, nur 35—40 Pf. pro Ctr. kostenden Stückkalk den Vorzug, da sie behaupten, durch diesen Kalk eine bedeutend bessere und nachhaltigere Wirkung zu erzielen. Ist dies und weshalb begründet? Ist der Reichensteiner Preis, der sich noch durch den Transport bis zur Bahnstation Patschkau oder Camenz bedeutend erhöht, im Verhältniß zu seiner besseren Wirkung oder ist es unter diesen Umständen gerathener, den bedeutend billigeren oberschlesischen Stückkalk anzuwenden? Ist ferner zwischen dem Gogoliner und Annaberger Kalk ein wesentlicher Unterschied in der Wirkung wahrgenommen worden? S.

Düngerausfuhr. Ich wende behufs Bindung des Ammoniaks seit einiger Zeit pro Stück Großvieh täglich ca. 1 Pfd. Adlerkainit, der theils in die Ställe, theils bei täglichem Ausmisten auf den Dünger in der Miststätte gestreut wird, an. Ist es hierbei nun bei ebener Feldlage gerathen, den herausgefahrenen Mist sogleich zu breiten, oder entstehen, selbst wenn der Mist auf dem Felde nochmals mit Kainit bestreut würde, dennoch Verluste an Ammoniak. Ich habe seither auf die entfernten Feldlagen den Dünger in Mieten gefahren und mit Boden zugedeckt, indessen Verluste gehabt, die bei der großen Entfernung ꝛc. die in der Decke entstandenen Risse nicht täglich zugemacht werden konnten. S.

* * *

Fruchtfolge. Auf meinem ca. 600 Morgen großen Gute, incl. 40 Morgen ertragreicher Wiesen, beabsichtige ich in Folge verschiedener Wirthschafts-Aenderungen und einer in der Nähe erbauten Zuckerfabrik eine andere Fruchtfolge einzurichten. Ich bemerke zunächst, daß der Boden meines Gutes ein durchweg milder Lehmboden mit Lehmunterlage ist und sich derselbe in gutem Düngungszustand befindet. Mein Viehbestand besteht außer 16 Pferden nur aus 30 Stück Rindvieh, welches mir incl. Ankauf von Garnison-Dünger genügend Dünger zu 3jähriger animalischer Düngung liefert. Bei Anbau von Halmfrüchten habe ich Rücksicht auf meinen starken Strohverkauf zu nehmen, wonach ich Raps und Hülsenfrüchte garnicht baue. Durch zu starken Zuckerrübenbau fürchte ich Raubbau zu treiben; bei Kartoffelbau habe ich Export- und Brennerei-Waare zu berücksichtigen. Welches wäre wohl in dieser Beziehung die beste Sorte? Daber'sche Kartoffel die beides vereinigt, bleibt im hiesigen Boden zu klein und im Ertrage zurück. Die 2. und 3. Frucht meiner Bestellung unterstütze ich meistentheils mit künstlichem Dünger. Welche Sorte künstlichen Düngers wäre dazu die geeignetste und welches wäre wohl die passendste Fruchtfolge zur rentablen Bewirthschaftung meines Gutes? Meine Herren Fachgenossen ersuche ich um gütigen Rath. A.

Antworten.

Wie hoch verwerthet man gegenwärtig den Centner Kartoffeln in der Brennerei? (Nr. 1.) Die Antwort des Herrn A. Heidrich regte mich an, Vergleiche mit den Resultaten der Brennerei in Omechau und der meinigen anzustellen und lasse ich die Ertragsberechnung, stets in Parallelen mit der gegebenen zu Omechau pro Monat December 1882 nachstehend folgen.

Meine Brennerei ist eingerichtet für einen täglichen Maischbetrieb von dreimal 3200 Liter = 9600 Liter; doch sind, wie unten bemerkt nur 170 127 Liter abgebrannt worden, da der Feiertage wegen häufig nur einfach, sonst die Werktage doppelt, gearbeitet wurde. Die Unkostenberechnung basirt ebenfalls auf acht Monaten. Das Anlage-Capital für die voriges Jahr neu erbaute Brennerei stellt sich auf 50 000 Mark und zwar für das Gebäude auf 22 000 Mark, für die innere Einrichtung auf 28 000 Mark. Nach meinem Dafürhalten sind 7 pCt. für Zinsen und Amortisation zu niedrig gerechnet, im Gegensatz zu der Berechnung von Omechau. Bringe ich an Zinsen für das gesammte Anlage-Capital von 50 000 Mk. 5 pCt. pro anno, Amortisation für Gebäude 22 000 Mk. 2 pCt., Amortisation für die innere, also maschinelle Einrichtung 28 000 Mk. 5 pCt. in Ansatz, demnach Zinsen und Amortisation für 22 000 7 pCt. und Zinsen und Amortisation für 28 000 Mk. 10 pCt. Den von der Brennerei Omechau erzielten Preis von 50,5 Mark für 10 000 Liter Procent nehme ich ebenfalls an, um den Vergleich deutlicher machen zu können. Der versteuerte Maischraum pro Monat December 1882 war 170 127 Liter, für je 100 Liter Maischraum erhält der Brenner 159 Pfund (genau gewogen 158,73 Pfd.) Kartoffeln à 18½ pCt. Stärke = 29,366 Pfd. = 14,683 Kilo Stärke und 6⅓ Pfd. Gerste zu Malz. Der Betrieb war ohne jede Störung, doch kann man eine Ausbeute, wie die meiner Brennerei, meiner Erfahrung nach nur durch rationelle maschinelle Einrichtung nach den neuesten Erfahrungen verlangen.

A. Einnahmen der Brennereien Omechau und Murkwitz:

Für Brennerei Omechau, für 12 206 Liter Spiritus à 100 pCt. = 10 000 Liter Procent à 50,50 Mark . . . . Mk. 6164.03

Für Brennerei Murkwitz, für 16 332 Liter Spiritus à 100 pCt. = 10 000 Liter Procent à 50,50 Mark . . . . Mk. 8247.75

B. Ausgaben für die Brennereien Omechau und Murkwitz:

1) An Maischsteuer	Mk.	1753,50	Mk.	2228,70
2) Für 93 Ctr. 70 Pfd. Gerste à 100 Pfd. 7 Mk.	„	655,90	„	—,—
für 108 Ctr. Gerste à 100 Pfd. 7 Mk. .	„	—,—	„	756,—
3) 750 Ctr. Kleinkohle (Steinkohle à Ctr. 50 Pf.) Murkwitz 450 Ctr. à Ctr. 54 Pf.	„	375,—	„	243,—
4) Oel und Talg	„	20,—	„	—,—
5) Beleuchtung und Dochte	„	6,—	„	—,—
6) Dem Brenner incl. Tantieme	„	150,—	„	202,—
7) Arbeitslohn 135 Männertage à 0,65 Pf. .	„	87,75	„	—,—
124 „ à 0,75 Pf. .	„	—,—	„	93,—
8) Für Gespanntage (Kohlen- und Spiritustransport) 18 Tage à 6 Mk. . . .	„	108.—	„	—,—
desgl. 24 Tage à 6 Mk. (Transport 10 Kilometer weiten, zur Hälfte chaussirten, zur Hälfte schlechten Weg)	„	—,—	„	144,—
9) Reisespesen	„	8,—	„	—,—
für Schmieröl, Beleuchtung u. kleine Spesen	„	—,—	„	33,50
10) Amortisation und Zinsen	„	525,—	„	517,50
Ausgaben-Summa . .	Mk.	3689,15	Mk.	4217,70

Nach vorstehender Berechnung bleibt für die Brennerei Omechau ein Ueberschuß von 2474,88 Mk. für 2250 Ctr. Kartoffeln à 19 pCt. Stärke oder für 1 Ctr. Kartoffeln 1,10 Mk., für meine Brennerei Murkwitz ein Ueberschuß von 4030,05 Mk. für 2700 Ctr. à 18½ pCt. Stärke oder für 1 Ctr. Kartoffeln 1,49 Mk. (genau gerechnet 149 ⅛ Pf.). In beiden Fällen berechnet sich der Preis bei freier Schlempe, deren Werth Herr A. Heidrich in Omechau auf 1 Pf. pro Liter annimmt, ich überlasse meinen Herren Collegen, den Werth der Schlempe selbst zu bestimmen. Bei Werthannahme von 1 Pfennig pro Liter erhöht sich der Werth jedes Centners Kartoffeln um ca. 62 Pfg., wenn ich auf jeden Liter Maische je 1 Liter Schlempe rechne. Die maschinelle Einrichtung meiner im vorigen Jahre neu erbauten Brennerei ist von den Herren Camin und Neumann in Frankfurt a. O. hergestellt.

Dom. Murkwitz per Schmiegel, Prov. Posen, Ende Januar 1883.

A. Caesar.

* * *

Düngerausfahren. (Nr. 2, 6, 9 und 10.) Zu dieser Frage, über welche uns nun in mehreren Nummern des „Landwirth" eingehende Antworten vorliegen, erlaube auch ich mir Folgendes zu bemerken:

Da ist vorerst die Antwort in Nr. 4 d. Ztg., welche ziemlich schroff die Manier, den Dünger in größeren Haufen einzumieten, verurtheilt. Wenn der Herr College sagt, es ist eine alte bekannte Sache, daß es besser ist, den Dünger gebreitet liegen zu lassen, so werden wohl viele tüchtige Landwirthe mit ebensoviel Recht behaupten, es ist eine alte und bekannte Sache, daß das Liegenlassen des Düngers in gebreitetem Zustande durch längere Zeit ganz schlecht ist. Im Landwirthschaftsbetriebe giebt es eben keine Unfehlbarkeit. Was an der Frage über das Einmieten des Düngers gleich den Kartoffelhaufen unverständlich sein soll, ist mir unklar, (sehr gute Beantwortung in Nr. 9 u. 10); ganz gewiß ist diese Methode keine neue und schon vielfach angewendet worden. Was die Antwort in Nr. 6 d. Ztg. betrifft, so verstehe ich die Folgerung nicht, daß das Einmieten des Düngers deshalb zu vermeiden sei, weil zu viel Dungstoffe in den Untergrund und in die Luft entweichen. Um wie viel mehr geschieht dies denn nicht, wenn der Dünger gebreitet liegen bleibt und seine gesammte Masse dem Auslaugen durch Luft, Schnee und Regen aussetzt. Mit dem größten Interesse habe ich dagegen die Beantwortung qu. Frage in Nr. 9 d. Ztg. durch den sowohl in Theorie als Praxis als rationellen Landwirth in weiten Kreisen bekannten und geschätzten Herrn B. v. B. auf L. gelesen. Die in dieser Beantwortung ausgesprochenen Ansichten und Grundsätze kann, glaube ich, wohl jeder Landwirth unterschreiben, und gelten sie wohl vollinhaltlich für die meisten Verhältnisse.

Obwohl nun der Stoff genügend erschöpft erscheint, erlaube ich mir doch noch meine bescheidene Ansicht hierüber auszusprechen. Von den zwei Uebeln, dem längeren Liegenlassen des Düngers im Haufen und jenem in gebreiteten Zustande wähle ich unbedingt das Erstere. Wie Herr B. v. B. sehr treffend sagt, giebt wohl die beste Antwort der eigene Boden. Ich habe ein Ackerstück, auf welchem fast jährlich das hier sehr lohnende Kraut angebaut wird, wozu im Herbste jedesmal gedüngt und der Dünger stets sofort untergearbeitet wird. Vor 2 Jahren wurde das Düngerbreiten erst spät Abend fertig und sollte andern Tags der Dünger untergeackert werden. Da trat in der Nacht plötzlich starker Frost ein und konnte der Pflug des Morgens nicht mehr in den Boden hinein. Da eine Ackerarbeit bis zum Frühjahr nicht mehr möglich war, so blieb der Dünger während des ganzen Winters gebreitet liegen. Der Rückschlag, den ich in diesem Wirthschaftsjahre bei dem Krautertrage hatte, war ein ganz enormer und bezifferte sich derselbe gegen das Vorjahr sowie das folgende Jahr auf 60 Mark pro Morgen. Auch früher angestellte Versuche, den Dünger gebreitet liegen zu lassen, haben sich nicht bewährt, sodaß weder ich an diese Methode mehr denke, noch meine Nachbarn, intelligente Landwirthe, welche seinerzeit für diese Methode schwärmten, sich aber im Laufe der Jahre überzeugt haben, daß sie durch das „gebreitet liegen lassen des Düngers" meistens schon im ersten Jahre Mißerfolg hatten, aber dies ganz sicher im zweiten oder dritten Jahre. Einen traurigen Anblick gewährt solcher gebreiteter Dünger, der eine Wintercampagne aushalten mußte.

Ich pflege folgendes Verfahren einzuschlagen. Vorerst widme ich die größte Sorgfalt der Conservirung des Düngers im Hofe. Wenn derselbe stets sofort nach dem Ausmisten sorgfältig zerzogen und geebnet, sodann gut und und ausgiebig bejaucht und schließlich genügend mit Gyps bestreut wird, so hält sich der Dünger, den ich ab und zu mit Pferden „festreiten" lasse, sehr gut, er bleibt kühl und fault gleichmäßig. Ich glaube, daß die Verluste in einem so sorgfältig angelegten Düngerhaufen nicht gar so enorm sein können, auch wenn er längere Zeit liegen bleibt. Sobald sich herausstellt, daß das Erdreich nicht ganz hart gefroren ist, sodaß man mit der Schaufel wenigstens 2—3 Zoll Erde wegarbeiten kann, lasse ich den Dünger auf das Feld fahren und wie gewöhnlich von einer zweispännigen Fuhre 5 Haufen abschlagen. Je nach dem Gefrorensein des Bodens und der Entfernung des Ackers lasse ich bei je 5 Gespannen 2—3 Weiber den Wagen auf dem Felde folgen. Sobald die Haufen abgeschlagen sind, müssen die Weiber den Dünger mit der Gabel ordentlich und fest übereinander schichten und so gut als möglich fest „anpritschen". Alsdann werden diese Haufen bis 12 Zoll stark mit Erde bedeckt.

Ich habe diese Methode bereits mehrere Jahre mit gutem Erfolge durchgeführt und auch voriges Jahr danach sehr guten Rübenertrag gehabt. Der Dünger riecht im Frühjahr frisch und hat ein so gutes Aussehn, als ob er eben von der Düngerstätte käme. Auch vermeide ich bei dieser Methode das langwierige Verladen und Verfahren der großen Düngermieten, wodurch der Acker an solchen Stellen stets sehr zerfahren wird. Die Arbeitskosten sind sehr gering. Ich gebe in Accordarbeit pro Haufen 5 Pf., wobei die Weiber gut verdienen können, ohne daß der Betrag von 25 Pf. pro Fuhre die Rechnung stark belastet. Das Letztere schon deswegen nicht, weil wir hier bei starkem Rübenbau unseren Arbeitsweibern stets möglichst Arbeit geben um sie für die Sommerarbeit sicher zu haben. Was schließlich die gefürchteten Gaillstellen (Nr. 6) betrifft, so erwähne ich, daß ich nur zu Rüben, Raps, Kraut oder Zahnmais dünge, bei welchen Früchten die Gaillstellen ganz nebensächlich sind. Im zweiten Jahre schaden sie dem Getreide lange nicht mehr so sehr. — Auch hier gilt wieder der alte Spruch: „Eines schickt sich nicht für Alle" und unterliegt daher auch meine Mittheilung einer hoffentlich milden Kritik. Th.

* * *

Bokharaklee. (Nr. 3.) Ich habe seit 14 Jahren ⅓ meiner Kleeschläge mit Bokhara-, auch Riesenhonigklee, bestellt, auf schwerem Lehmboden und scharf sandigem Boden, und erzielte ich gute Resultate. Der Klee ist nicht so leicht der Auswinterung und dem Mäusefraß ausgesetzt; es hat Jahre gegeben, in denen ich mich allein auf den Riesenhonigklee stützen mußte, weil der Rothklee theils durch Mäusefraß, theils durch Auswinterung vollständig verloren gegangen war. Was den Futterwerth dieses Klees anbetrifft, so habe ich an meinen Milchkühen eine sehr gute Milchergiebigkeit mit reichem Fettgehalt wahrgenommen; natürlich muß er bis zu Anfang der Blüthe, bis wohin er sehr saftig ist, gefüttert werden. Der Bokharaklee verlangt nicht gerade den besten Boden; der Acker wird durch den dichten Bestand so humusreich, daß darnach gebaute Früchte sehr gut gedeihen. Ich kann nur rathen, einen Versuch mit dem Anbau dieses Futtergewächses zu machen. L.

* * *

Roggenfuttermehl und Roggenkleie. (Nr. 4.) Um das Verhältniß des Nährwerths des Roggenfuttermehls zu dem der Roggenkleie kennen zu lernen, genügt ein Blick auf die chemische Zusammensetzung dieser beiden Futterstoffe. Dieselbe ist nach vorliegenden Analysen folgende:

	Wasser	Protein	Fett	Nfr. Extractst.	Rohfaser	Asche
Futtermehl	14,2	11,7	2,0	69,3	1,2	1,6
Kleie	12,5	14,5	4,5	58,6	5,7	5,2

Das Futtermehl ist hiernach reicher an Stärke und ärmer an Protein und Fett als die Kleie; die letztere enthält nämlich, was auch aus dem höheren Rohfasergehalt ersichtlich ist, hauptsächlich die kleberhaltigen Gewebsschichten. Das Nährstoffverhältniß ist beim Futtermehl 1 : 6,4, bei der Kleie 1 : 4,8 oder auf verdauliche Substanz berechnet 1 : 8,4 resp. 1 : 6,5. Da nun die Verdaulichkeit bei beiden Futtermitteln ungefähr die gleiche ist, so ergiebt sich aus diesen Verhältnissen, daß die Kleie einen nicht unwesentlich höheren Nährwerth besitzt, was ja auch in dem höheren Marktpreise seinen Ausdruck findet. Dr. B. Schulze.

* * *

Sommerweizen. (Nr. 8.) Es giebt allerdings einen „Sommerweizen", in England und Schottland „Spring wheat" genannt, der — wenn Wetter und Boden es irgend erlauben, am besten frühzeitig, nämlich hier zu Lande schon Anfang April — bestellt wird. Derselbe hat sich bereits in Mecklenburg, auch im Lauenburgschen eingebürgert und ist da auch wohl unter dem Namen Wechselweizen zu haben. Ist der Stalldünger bereits im Herbst in Saatfurchentiefe untergepflügt, so daß ein Pflügen zur Saat weder nöthig ist, noch sich des Mistes wegen gut würde ausführen lassen, so dürfte das Säen (Bestellen) des „Sommerweizens" auf die vorhandene Furche, wenn dieselbe gehörig abgetrocknet, zweckmäßig geschehen. Die Erträge eines Sommerweizens erreichen die des Winterweizens freilich nicht, am wenigsten des Squarehead — dagegen ist der Sommerweizen an Kleber reicher, aus welchem Grunde die Bäcker solches Mehl vorziehen und die Müller den kleberreichen Weizen dem Gewicht nach höher bezahlen, wie den Winterweizen, namentlich den englischen kleberarmen. Kr.

* * *

Wollverkauf. (Nr. 9.) In einem Artikel, überschrieben „Schwarzschur und Rückenwäsche" (Nr. 43 des „Landwirth" von 1882), habe ich versucht, das Preisverhältniß, welches zwischen Schwarzschur und Rückenwäsche herrschen sollte, klarzustellen, und muß den Herrn Fragesteller beziehentlich der Motivirung hierauf verweisen. Ergebniß meiner dortigen Auseinandersetzung, der bisher nicht widersprochen worden, ist, daß „je besser eine Wolle in der Qualität, d. h. je höher der für dieselbe in Rückenwäsche zu erzielende Preis ist, um so größer fällt bei dem bisher angelegten Preise für Schwarzschur der Verlust bei derselben aus." Hat Ihre Wolle bei guter Rückenwäsche einen Werth von 240 Mk. pro Ctr., so würde, je nachdem 100 Pfd. Schwarzschur 53 Pfd. (wie Bohm annimmt) oder 45 Pfd. (wie Prinz Carolath durch Versuche nachweist) Rückenwäsche liefern, der Centner bei Schwarzschur mit 117,36 bis 98,60 Mk. bezahlt werden müssen. A. Körte.

* * *

Dampfpflug. (Nr. 9.) Während meiner Thätigkeit als Oekonomie-Inspector zu Pristelwitz und Märtinau im Trebnitzer Kreise, einem sehr coupirten Terrain, wollte mein Herr Prinzipal zur Dampfpflugcultur übergehen. Nach längerer Auswahl auf dem Breslauer Maschinenmarkte entschloß sich mein Herr Chef zu dem System Howard. Leider sagte dieses System unseren Verhältnissen nicht zu, und auf Anrathen eines meiner Freunde ließ Herr von Wallenberg das Einmaschinensystem von Savage kommen. Letzteres arbeitete unter den schwierigsten örtlichen Lagen bei 8—14 Zoll Tiefe und wenn die tägliche Leistung des Pfluges mitunter auch eine geringere als bei nor-

maler Feldmark war, so konnte ich doch das Zugvieh schonen, da der Pflug die höchsten Bergkoppen mit Leichtigkeit bearbeitete. Bei gewöhnlichen Verhältnissen im flachen Lande ist die Leistung des Savage'schen Dampfpfluges ca. 20 Morgen pro Arbeitstag von ca. 14 Stunden bei einer Tiefe von 9—11 Zoll. Ein solcher Pflug reicht bequem zur Bearbeitung eines Gutes von 1500 Morgen incl. Grubbern aus.

Dankwitz. Landmann, Oekonomie-Inspector.

* * *

Dampfpflug. (Nr. 9.) Sie können mit einem Dampfpfluge auch 6—7 Zoll tief pflügen, für ein Gut in der bezeichneten Größe würde ich Ihnen ein Einmaschinensystem von Fowler (Vertreter J. Kemna, Breslau) empfehlen, welches, abgesehen von dem billigeren Preise im Verhältniß zu dem Zweimaschinensystem, auch ausgezeichnet arbeitet. Ich besitze ein solches seit 3 Jahren und bin mit demselben sehr zufrieden. Reservetheile waren wenig zu ersetzen, das Seil ist mindestens 3 Jahre mit Vortheil zu brauchen und waren Reparaturen an der Locomotive unbedeutend. Zu näherer Auskunft bin ich gern bereit und erfahren Sie meine Adresse durch die Exped. d. Ztg. B.

* * *

Dampfpflug. (Nr. 9.) Auf die Anfrage „Dampfpflug" in Nr. 9 des „Landwirth" erwidere ich, daß die Firma John Fowler u. Co. in Magdeburg außer ihrem Zweimaschinensystem einen neu construirten Dampfpflug-Apparat des Einmaschinensystems liefert, der sehr gut geeignet ist, 6—7 Zoll tief zu pflügen. Derselbe kostet mit 10pferdekräftiger selbstfahrender Pfluglocomotive mit 2 Ankerwagen, Seilträgern, 6 Furchenpflug franco Breslau ca. 23 000 Mk. J. Kemna, Eisengießerei und Maschinenfabrik.

* * *

Dampfpflug. (Nr. 9.) Nach nunmehr anderthalbjähriger Erfahrung kann ich dem Herrn Fragesteller das Einmaschinen-System von Savage dringend empfehlen, Ich habe mehrfach ganz leicht gepflügt und dabei natürlich mehr fertig gebracht. Bei 10—11" Durchschnittstiefe habe ich 16 Morgen an Herbsttagen ohne Mittagstunde geleistet. Die Arbeit ist sehr gut und bin ich gern bereit, sie dem Herrn Fragesteller zu zeigen. Was die Kosten anbelangt, so sind nicht nur die Anschaffungskosten mit 27 250 Mk. bedeutend geringer als bei dem Zweimaschinensystem, sondern man erspart auch die vollständige Bedienung, Heizung ꝛc. der zweiten Maschine. Bei einem Gute von 500 bis 1000 Morgen muß übrigens bequem noch Lohnarbeit bis zu 600 Morgen gemacht werden können, bei guter Leitung auch mehr. Die Feldstücke von ca. 50 Morgen sind für das System gerade sehr geeignet, da jedesmal ein Schlag ohne Umstellung wird geackert werden können. Ich brauche wohl kaum noch hinzuzusetzen, daß die eine Maschine im Winter zum Drusch ꝛc. Verwendung finden kann, während eine zweite dann immer müssig stehen müßte. P. S.-W.

* * *

Perennirende Lupine. (Nr. 10.) Diese Lupinenart wird seit einer Reihe von Jahren im Versuchsgarten des landwirthschaftlichen Instituts zu Königsberg angebaut und es hat sich daselbst ein Reihenabstand von 30—40 Centimeter bewährt. Die Aussaat wird am besten Anfangs April 3 Cntmtr. tief bewirkt und es genügen bei der Kleinheit der Samen 25 Pfd. Saatgut pro Morgen. An den Boden macht die perennirende Lupine große Ansprüche, namentlich muß die Krume von guter Beschaffenheit sein; doch sind die Erträge an Körnern und Stroh alsdann sehr gut, da diese Lupine, falls man nicht Saatgut züchten will, 2maligen Schnitt verträgt. Von Frost leidet sie nicht. Im ersten Jahre empfiehlt sich eine Ueberfrucht, um das Aufkommen von Unkräutern zu verhüten; im 2ten Jahre ist dies nicht nöthig, denn die Lupine schlägt früh aus und beschattet bald selbst den Boden. Samen dürfte gegenwärtig bereits in jeder größeren Samenhandlung vorräthig gehalten werden. Dr. B. Schulze.

* * *

Symphytum asperrimum, Beinwell. (Nr. 10.) Mit dieser Futterpflanze sind in Hessen von einer Anzahl dortiger Landwirthe Culturversuche in größerem Maßstabe unternommen worden. Im Ganzen wurden 13 000 Pflanzen angebaut, deren Erträge pro Morgen sich auf 1200—3000 Ctr. beliefen. Es wird dieser Pflanze auch von dort her große Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse nachgerühmt und es bewährte sich das Grün- und Trockenfutter bei Mast- und Milchvieh ausgezeichnet. Quellen für den Bezug von Stecklingen oder Samen sind noch nicht öffentlich bekannt geworden, doch wird wahrscheinlich Herr Emil Hermes in Hildesheim entweder selbst Material zum Anbau abgeben oder solches anderweitig nachweisen können. Dr. B. Schulze.

Seedkartoffeln (Nr. 10) zur Saat sind 200 Ctr. abzugeben von der Herrschaft Schräbsdorf, Kreis Frankenstein i. Schl.

* * *

Seedkartoffeln. (Nr. 10.) Auf die Anfrage „Seedkartoffeln" betreffend erwidere ich, daß ich im Jahre 1882 auf schwerem Boden mit Letteuntergrund drainirt pro Morgen 120 Ctr. durchweg gesunde Knollen dieser Sorte geerntet habe und noch 100 Ctr. abgeben kann. Auf einen in Nr. 10 des „Landwirth" publicirten Artikel „Kartoffelanbauversuch" hinweisend, bemerke ich, daß auch ich stets höhere Erträge von der Seedkartoffel hatte, wenn dieselbe ungeschnitten gelegt wurde. F. Müller, Gutsbesitzer, Domslau per Breslau.

Die Auswanderung über unsere beiden großen Nordseehäfen hat im Jahre 1882 gegen 1881 ziemlich gleichmäßig, obwohl nicht stark, abgenommen. Hamburg beförderte im vorletzten Jahre 123 131, Bremen 122 767 Personen (darunter 98 510 Deutsche), im letzten Jahre Bremen 114 955 Personen (darunter 94 920 Deutsche) und Hamburg 113 221. Von den Auswanderern über Hamburg gingen im vorigen Jahre 80 993 in 146 Schiffen direkt, 31128 über englische und andere europäische Zwischenhäfen, — von den Auswanderern über Bremen 1242 Personen indirekt über Leith-Glasgow, dagegen 113 713 direkt auf 168 Schiffen. Die direkte Beförderung von Bremen aus sandte nach den Vereinigten Staaten 114 340, — anderswohin, das heißt nach Brasilien, den La-Plata-Staaten und den Sandwichs-Inseln, nur 615. Auch über Hamburg scheint wieder nur ein verschwindend kleiner Bruchtheil der Gesammtheit andere Ziele als New-York aufgesucht zu haben. Von den Auswanderern über Bremen stammten 1882 aus Preußen 62 403, 1881 aus Preußen 67 651.

Nesselanbau. In Holland hat sich eine Gesellschaft zum Anbau der Nessel auf Java mit einem Grundcapital von ca. 3 Mill. Fl. gegründet. In Ostindien erzielen die Eingeborenen durch Behandlung der Nesselfasern mit Kalksalzen einen vorzüglichen Gespinnststoff, während man bei uns diese Behandlung verschmäht. Die Gründung obiger Gesellschaft hat jedoch die Aufmerksamkeit des technischen Ausschusses des Vereins für Gewerbefleiß in Preußen auf's Neue auf diese Angelegenheit gelenkt, und in Folge dessen beantragte der Ausschuß in der Januarsitzung des Vereins, derselbe möge das Auswärtige Amt ersuchen, es wolle durch die Consuln genauere Informationen über das technische Verfahren in Ostindien einziehen lassen. Der Verein trat dem Antrage seines Ausschusses bei.

Resultate der Rennsaison. Nicht mehr als 419 Pferde gewannen im Jahre 1882 auf deutschen Bahnen mehr als 30 Mark. Rechnen wir noch die Pferde hinzu, welche sich ganz erfolglos zum Start bemüht haben, so dürfte die Zahl aller gestarteten Pferde 500 kaum übersteigen, wogegen in England mehr als 2000 Pferde am Pfosten erschienen. An der Spitze der siegreichen Pferde steht „Trachenberg" mit 55 235 Mk. in 4 Siegen und einem zweiten Platz (Union-Rennen). Acht Pferde gewannen mehr als 20000 Mark, darunter die beiden österreichischen Pferde „Lehetlen" und „Taurus", und „Lady Mary II." Weitere 17 Pferde gewannen mehr als 10 000 Mk. Die größte Anzahl von Siegen im Verhältniß zu ihren Starts hat mit 11 Siegen von 12 Rennen die braune Stute „Mascotte" (dem Lieut. v. Witte gehörig) zu verzeichnen. Obige 419 siegreiche Pferde stammen von 201 verschiedenen Vaterpferden ab, so daß also im Durchschnitt wenig mehr als 2 Sprößlinge eines Hengstes irgend welchen Erfolg aufzuweisen haben.

Nothstand in Rußland. Aus dem Innern des russischen Reichs kommen sehr böse Nachrichten über den dort herrschenden Nothstand. Besonders schlimm soll es im Cherson'schen Gouvernement aussehen, wo alle Getreidevorräthe erschöpft sind. In Odessa erscheinen täglich Massen von Hungernden vor den Behörden und flehen um Hilfe und Unterstützung. Die Unsicherheit, die von jeher in diesen Städten groß gewesen ist, ist dadurch natürlich noch gewachsen. Einzelnheiten, die dem „Golos" zugehen, klingen geradezu unglaublich. Die Viehpreise sollen wegen mangelnden Futters dermaßen gefallen sein, daß ein Pferd ca. 2 Rubel, eine Kuh nicht mehr wie 3 Rubel kostet! Natürlich sind die Thiere ganz abgemagert. Aehnliche Meldungen treffen aus Taurien ein. Bis jetzt ist noch nicht bekannt geworden, wie die Regierung der Hungersnoth entgegentreten will, die um so schrecklicher ist, als der Winter an Strenge bis jetzt nicht nachgelassen hat.

• **Getreideexport aus Amerika.** Das große Werk der Vertiefung und Erweiterung der kanadischen Kanäle, durch welches den Oceandampfern bis zu 1200 Tonnen Gehalt möglich gemacht werden soll, ohne umzuladen aus Chicago oder Duluth auf den oberen Seen Nordamerikas mit Getreide bis in die europäischen Häfen zu fahren, geht seiner Vollendung entgegen. Aus der „American Mail" ist zu entnehmen, daß es im Monat August 1882 bereits einem Schiffe von 770 Tonnen Ladungsfähigkeit mit 40 000 Bushels (fast 13 000 Centnern) Getreide gelungen ist, durch den Wellandkanal und den Ontariosee Montreal zu erreichen. Da die gänzliche Vollendung des Werkes bis zum kommenden Frühjahre in Aussicht gestellt ist, so sinnen die Vereinigten Staaten bereits auf Mittel und Wege, um sich dieser Concurrenz durch Verbesserung ihrer Wasserstraßen zu erwehren. Consul Page zum Beispiel schlägt vor, entweder den Eriekanal zu erweitern oder einen Kanal vom Ontariosee durch den Champlainsee zu einer Stelle des Hudson zu leiten, wo das tiefere, für Seeschiffe praktikable Fahrwasser beginnt.

—n. **Verfüttern von eingesäuertem Gras an Milchvieh.** Die Frage wie sich eingesäuertes Grünfutter als Futtermittel für Milchvieh bewährt, ist für die eventuelle Verallgemeinerung jener Aufbewahrungsmethode entschieden von größter Wichtigkeit, heute aber noch nicht als gelöst zu betrachten; zu ihrer Lösung sind noch weitere Erfahrungen nothwendig. Ein hervorragender niederländischer Landwirth, Herr Amersfoordt in Badhoeve, hat, wie die „Milchzeitung" erwähnt, sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt und war auf Grund seiner Ermittelungen zu dem von ihm öffentlich mitgetheilten Resultat gelangt, daß die Milch von Kühen, die er mit Sauerfutter auf Wiesengras gefüttert, nicht normale Beschaffenheit habe, sondern fehlerhaft sei. Die entgegengesetzten Erfahrungen wollte nun ein Herr Corbiju gemacht haben, welcher behauptete, es müßten unter jenem Futter sich Unkräuter befunden haben. Dem widerspricht nun Amersfoordt mit dem Hinweis, daß die betreffenden Wiesen, von welchen das benutzte Gras gewonnen, seit Jahren unkrautfrei gewesen. Die von denselben Wiesen gewonnene andere Hälfte des zweiten Schnittes sei, zu Heu gemacht, von den Kühen gern gefressen, und die von denselben zu der Zeit gewonnene Milch vollständig gut gewesen. Die nach dem Sauerfutter gewonnene Milch, welche einen schlechten Geruch und Geschmack zeigte, nachdem die Kühe nur einmal und zwar Morgens Sauerfutter erhalten hatten, sei stets so gut wie möglich behandelt, sofort nach dem Melken in die Kühlkammer gebracht und mit einem Lawrence'schen Kühler gekühlt worden. Die vor der Verabreichung des Sauerfutters gewonnene Morgenmilch sei noch vollständig gut, die Abendmilch dagegen schlecht gewesen. Ein directer Einfluß der aus dem Sauerfutter sich entwickelnden Gase könne aber nicht daran die Schuld tragen, da auch später das Jungvieh Sauerfutter erhielt, in Folge dessen der ganze Stock mit dem üblen Geruch inficirt gewesen sei, während nach Aufhören der Sauergrasfütterung mit den Milchkühen die Milch nicht nicht wieder schlecht wurde.

Subhastationen.

21. Februar, Vormittags 10 Uhr. Das Rittergut Alt-Placht. Areal 758 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 679 Thaler. Königl. Amtsgericht Templin.

22. Februar, Vormittags 10 Uhr. Das zur Concursmasse der Frau Gutsbesitzer Hoffmann gehörige, in Hausdorf belegene Grundstück. Areal 46 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 520 Mark. Königliches Amtsgericht Woldenberg.

22. Februar, Vormittags 11½ Uhr. Das dem Kaufleuten Lewinsohn und Loewenthal zu Posen gehörige, in Jerzykowo belegene Grundstück. Areal 98 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 973 Mark. Königliches Amtsgericht Pudewitz.

23. Februar, Vormittags 10 Uhr. Das den Oßo'schen Eheleuten gehörige, in Groß-Schiemann belegene Grundstück. Areal 25 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 22 Thaler. Königliches Amtsgericht Willenberg.

23. Februar, Vormittags 11 Uhr. Das dem Besitzer Wentz gehörige, in Miesionska belegene Grundstück. Areal 173 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 305 Thaler. Königliches Amtsgericht Strasburg Wstpr.

24. Februar, Vormittags 9 Uhr. Die zur Concursmasse der Commanditgesellschaft L. Preuß u. Comp. gehörigen, in Wilhelmswerder und Florweg belegenen Grundstücke. Areal 82 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 277 Mark. Königl. Amtsgericht Labiau.

26. Februar, Vormittags 9½ Uhr. Das Gut Chroschnitz nebst Grundstück in Brandorf. Areal 962 Hectaren. Grundsteuer-Reinertrag 984 Thaler. Königliches Amtsgericht Bentschen.

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Wichtige praktische Neuerung an Dreschmaschinen
(Pat.-Anm. 937.)
Vorrichtung das Umwickeln des Strohs um die Dreschtrommel und die dadurch entstehende so störende Verpackung zu verhüten.
Dieselbe ist beim praktischen Arbeiten erfunden und bewährt sich vortrefflich.
Maschinen aller bekannteren Systeme, Dampf- wie Göpel, sind bereits vielfach damit versehen und stehen Referenzen zu Diensten.
Der Nutzen, welchen die **einfache** und **dauerhafte Vorrichtung** hinsichtlich der Leistung wie Schonung der Maschine und Triebkraft bietet, ist nicht hoch genug zu schätzen.
Dieselbe ist leicht bei jeder Dreschmaschine anzubringen und verdient die größte Beachtung aller Dreschmaschinenbesitzer. (1
Bei Bestellung ist nur die Breite der Trommel oder innere lichte Weite der Maschine anzugeben.
Versand geschieht per Post.
Preis von Mk. 10 ab steigend im Verhältniß zur Breite bis Mk. 20.
C. G. Tannert, Maschinenbau-Anstalt,
Sadly bei Posen.

Aufgeschlossene Knochenmehle, Superphosphate
jeder Art, (13
trocken und fein abgesiebt, offerirt
Th. Pyrkosch,
Chem. Fabrik „Ceres", **Ratibor.**

Zur Frühjahrsbestellung
machen wir die Herren Landwirthe auf unseren bestens bewährten **Pflanzen-Nährstoff**, à Ctr. 9 Rmk., für alle Cultur-Gewächse, und unseren **Wiesendünger**, à Ctr. 6 Rmk., als billigstes und bequemstes Wiesendüngemittel, ganz besonders aufmerksam. Bestellungen erbitten wir rechtzeitig. (10
Chemische Fabrik Schweidnitz. Radig & Köhler.

Rud. Sack's Drillmaschinen,
in Breiten von 1 Meter 9reihig, 1¼ Meter 13reihig, 1½ Meter 17reihig, 1¾ Meter 21reihig, 2 Meter 25reihig, 2½ Meter 29reihig und 3 Meter 33reihig. Auf Wunsch mit Kleesäeapparat und Obbielvorrichtung. Ferner
Rud. Sack's Tiefculturpflüge,
insbesondere empfehle ich den mit 6—10" Tiefgang, mit Selbstführung und 2 Reserve-Schaaren für 60 Mark. (x
Berthold Hirschfeld, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. Nr. 19.

Bokhara- oder Riesenhonig-Klee,
welcher sich als Futter- und Samengewinnung ausgezeichnet bewährt. Derselbe ist geschützt vor Mäusefraß und gedeiht in jeder Bodenklasse, erlangt eine Höhe bis 2 Meter Länge. Ich habe wieder eine Quantität eigens erbauten Samen abzugeben. Der Honigklee wird gebaut wie der Rothklee. Für Echt und Seidefrei wird garantirt. Preis pro Centner 60 Mk.
Schönwalde, Kreis Frankenstein.
Adolf Langer, Gutsbesitzer.

Dom. Chlewo, Kr. Schildberg, verkauft **10 Stück hochtragende Kalben** Holländer und Oldenburger Kreuzung. (1

Oberndorfer Runkelrüben-Samen,
1882er Ernte, versendet unter Garantie der Echtheit und Keimfähigkeit jedes beliebige Quantum zum Tagespreise. (2
Chr. Fr. Pfister, Oberndorf bei Schweinfurt.

Weiße Saatlupine,
sog. ostpreußische, weißblühend, über 16 Ctr. Körner pro Morgen auf Sandboden Ertrag bringend, hat noch einige hundert Ctr. à 7 Mk. fr. Reisicht (Niederschles. Märk.) abzugeben.
Dom. Kl.-Kotzenau, (3
Kreis Lüben.

Löhnert's Kleereiber,
der beste aller existirenden Constructionen, an Dampfdreschmaschinen jed. Construct. leicht anzubringen, sowie meine (5
Kleereiniger,
den Klee- seide- und wegebreitfrei liefernd, à 45 resp. 58 Mark, sowie
Kleetrieure für Weißklee empfiehlt
Paul Lübke, Breslau, Kais. Wilhelmstr. 60

ROBEY & COMP.
Breslau, Kaiser-Wilhelm Str. 20

Beste u. billigste englische
Dreschsätze.

Gesucht
einige tausend Centner (1
Brennerei-Kartoffeln,
bemusterte Offerten erbeten.
Dominium **Pangau** b. Bernstadt i. Schl.

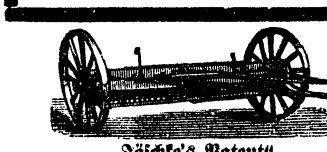
Für **Haus-, Hof- u. Stallbedarf.**
Die neueste anerkannt beste, gesetzlich geschützte (1
Petroleum-Sturmlaterne,
ohne Cylinder, mit isolirtem Oelbehälter, Lichteffect ist 4 Kerzen, Petroleumbedarf pro 15 Stunden nur 5 Pfg. Preis bei 1—5 Stück à Mk. 4 excl. Verpackung und bei größeren Abnahmen mit Rabatt empfiehlt und liefert ausschließlich
Dresden, Ostra-Allee 19.
1/12 nat. Gr. **Albert Hauptvogel.**
NB. Wiederverkäufer gesucht.

Pferdezahn-Mais,
besten **virginischen,** suche einen größeren Posten zu kaufen. Bemusterte Offerten erbitte unter **H. 2520** an Herren **Haasenstein u. Vogler, Breslau,** Ring 4. (2

Saat-Kartoffeln,
Frühe o. Nassengrund, Alcohol, Late Rose, gelbe Rose, Richter's Imperator, Achilles, Champion, Aurora und Anderssen verkauft ausser ad 1 auch waggonweise. (9
Dom. Czuchow p. Czerwionka.

Molkereigeräthe
und Molkereimaschinen jeder Art,

billige Anlage, geringste Betriebskraft, höchste Rahm-Ausbeute, einfachste Bedienung. (1
Dänische Centrifuge,
Nr. 1 Mk. 730 compl. m. all. Zubehör.
Nr. 2 „ 1236 „ „ **Breslau,**
Paul Lübke, Kais. Wilhelmstr. 60


„Jäschke's Patent"
Dünger-Streumaschinen
mit den neuesten Verbesserungen. (x
Kein Räderwechsel, leichteste Veränderung des Ausstreuquantums, selbst im Betriebe.
Gut und billig, sehr leichtgehend,
von 8, oder 10, oder 12 Fuß Streubreite.
Ueber 600 Stück verkauft.
Deutsches Reichs-Patent,
Große Goldene Medaille Namslau 1882.
Beschreibung und Zeugnisse sende ich sofort.
Carl Jäschke in Neisse Neuland.

In Folge der vielen Anfragen und der mir sehr schätzenswerthen **Anerkennungen** von **landwirthschaftlichen Autoritäten,** Sachverständigen u. landwirthschaftl. Vereinen, erlaube ich mir auf meinen in Nr. 7 1883 des „Landwirth" beschriebenen
patent. Keimapparat für Sämereien
aufmerksam zu machen, mit dem Bemerken, daß derselbe complett mit Gebrauchsanweisung und genauer Beschreibung zum Preise von 21 Mark nnd 1 Mark für Emballage (Kiste) von mir selbst zu beziehen ist. Einsendung franco. (3
Möhnersdorf b. Freiburg i. Schl.
F. Vogt, Rittergutspächter.
Der durch die Menge von Bestellungen einige Tage unterbrochene Versandt wird nunmehr wieder fortgesetzt.

Ein Wirthschafts-Reitpferd
für schweres Gewicht, mit frommer ruhiger Gangart und kräftigen, gesunden Beinen, sucht bald zu kaufen Dom. **Seiffersdorf,** Post Leisewitz. (1

Ich kaufe jedes Quantum (1
ungewaschene Wolle
und erbitte Offerten.
S. L. Landsberger,
Ring 25, Breslau.

Leutewitzer Runkelrübensamen,
erste Absaat, verkauft à 50 Kilogr. 60 Mark das **Dom. Stachau,** Post Steinkirche (Reg.-Bez. Breslau). (3

Einige 1000 Centner (3
Speisekartoffeln
werden zu kaufen gesucht, gegen prompte Kasse, von **J. R. Holfeld,**
Georgswalde in Böhmen.

Kartoffeln,
alle Sorten, kauft gegen Kasse und erbittet bemusterte Offerten (1
Wilh. Rückert in Görlitz.

Meine (früher Hellmann'sche) Besitzung von 70 Morgen Acker, mit Wirthschaftsgebäuden, Stallungen, 2 Scheunen, alles im besten Zustande, in der Vorstadt Ratibor, ist unter günstigen Bedingungen **sofort** zu verpachten. Selbstreflectanten wollen sich an mich wenden. (2
Ratibor. Hugo Rosenberger.

Ein junger Landwirth,
der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, noch activ, welcher durch 4 Jahre in zwei gr. Wirthsch. Oberschlesiens thätig war, sucht zum 1. April anderweitig Stellung unter **A. B.** postlagernd Peiskretscham. (2

Ein junger Mann
aus guter Familie, der die Landwirthschaft 3 Jahre in d. Praxis u. 1½ J. auf Akademie studirt hat, **sucht** z. 1. April auf einem Gute Schlesiens eine **Assistenten-Stelle.** Gehalt wird nicht beansprucht, hingegen freie Station und wenn möglich Anschluß an eine Familie. Gefl. Offerten erbeten unter **H. W. 75** Exp. der Schlesischen Zeitung. (1

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst Tauentzienstraße 56 b, 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.